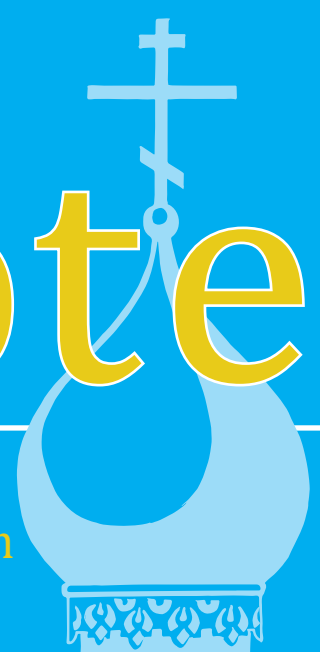


Der Bote



der deutschen Diözese
der Russischen Orthodoxen
Kirche im Ausland

*Ewiges Gedenken
unserem
Metropoliten
Ilarion!*



3 2022

Verlag des Klosters
des hl. Hiob von Počaev
in München



ПАТРИАРХ МОСКОВСКИЙ И ВСЕЯ РУСИ КИРИЛЛ

« 18 » 05 2022.

115191, Москва, ул. Даниловский вал, д. 22

№ 01/2833

**Den Erzhirten, dem Klerus und allen Gläubigen der Russischen
Orthodoxen Kirche im Ausland
Eminenzen, Hochwürden, liebe Brüder und Schwestern!**

Mit großem Schmerz habe ich die Nachricht vom Hinscheiden des Ersthierarchen der Russischen Auslandskirche, des Metropoliten von Ost-Amerika und New York Ilarion, aufgenommen. Ich möchte Ihnen allen mein tiefstes Beileid zu diesem Verlust zum Ausdruck bringen.

Sein ganzes Leben hindurch hat der verstorbene Erzhirte sich mit Eifer und zur Ehre Gottes bemüht, indem er seine Kräfte und Talente in den Dienst der Kirche Christi gestellt und sich unermüdlich dafür eingesetzt hat, dass „das Wort Gottes wachse und sich mehre“ (Apg 12, 24). Der Lenker des Alls rief Seinen treuen Diener zu Sich am Vorabend des fünfzehnten Jahrestags der Wiederherstellung der kanonischen Gemeinschaft und der Wiedervereinigung der Russischen Kirche – jenes bedeutenden historischen Ereignisses, an dem Metropolitan Ilarion aktiv teilgenommen hatte.

Als würdiger Nachfolger des Metropoliten Lavr bemühte sich der entschlafene Ersthierarch, den Wegen seiner ruhmreichen Vorgänger konsequent zu folgen, und strebte danach „Vorbild für die Gläubigen in Wort, in Wandel, in Liebe, in Glauben, in Keuschheit“ (1Tim 4, 12) zu sein, indem er Ausgewogenheit und Urteilskraft erwies im Bewusstsein seiner großen hohepriesterlichen Verantwortung für das ihm anvertraute Gottesvolk.

Mit Demut, Sanftmut und fester Hoffnung auf die allweise Vorsehung des Weltenlenkers hat Vladyka sein schweres Leiden getragen, wissend, dass „keiner von uns sich selbst lebt, denn sei es, dass wir leben, sei es, dass wir sterben, wir sind des Herrn“ (Röm 14, 7-8).

Der Geber des Lebens und Besieger des Todes, Christus möge dem neuentschlafenen Metropolitan Ilarion jegliche willentliche oder unwillentliche Verfehlung vergeben, seine Seele dort ansiedeln, „wo die Gerechten ruhen“, und ihm ewiges und seliges Gedenken gewähren.

Mit der Liebe unseres Herrn Jesus und aufrichtigem Beileid,

Kyrill, Patriarch von Moskau und ganz Russland

ПАТРИАРХ МОСКОВСКИЙ И ВСЕЯ РУСИ

AM 3./16. MAI 2022 IST METROPOLIT HILARION, DER ERSTHIERARCH DER RUSSISCHEN ORTHODOXEN KIRCHE IM AUSLAND, ENTSCHLAFEN.

Vladyka Hilarion wurde 1948 in Kanada in einer karpatorussischen Familie geboren, die aus dem Dorf Obeniži 1929 nach Kanada ausgewandert ist. Er war das jüngste von sieben Kindern und wuchs in den bescheidenen Verhältnissen einfacher Farmer auf. Bescheidenheit, Sanftmut und Gutmütigkeit sowie eine bemerkenswerte Gelehrsamkeit und ein lebendiger Humor zeichneten ihn während seines gesamten monastischen, priesterlichen und bischöflichen Dienstes aus. Igor Alexeevič Kapral trat mit 19 Jahren in das Geistliche Seminarium in Jordanville ein, nach dessen Beendigung er zum Novizen wurde und 1974 in den Mönchsstand eintrat, wobei er den Namen Hilarion zu Ehren des heiligen Schemamönches Hilarion vom Kiewer Höhlenkloster erhielt. Genau ein Jahr später wurde er im Dezember 1975 von Erzbischof Averkij (Taušev) zum Mönchsdiakon und 1976 vom damaligen Bischof von Manhattan, Lavr (Shkurla) zum Priestermonch geweiht. Der künftige Hierarch schloss seine Studien in Slawistik in der Universität von Syracuse mit dem Magisterexamen ab. Zugleich war er der Redakteur von „Orthodox Life“, der englischen Version von „Pravoslavnaia Zhizn“ und Setzer im Kloster Verlag. Am Patronatsfest der Kathedrale des Synods, dem Fest der wundertätigen Gottesmutterikone von Kursk, dem 10. Dezember 1984 fand seine Bischofsweihe statt. Der Ersthierarch der Russischen Auslandskirche, Metropolit Filaret (Voznesenskij) und weitere neun Hierarchen unternahmen diese Weihe. Als Bischof von Manhattan diente er über ein Jahrzehnt lang als Vikar der Diözese von Ostamerika und war zur gleichen Zeit Sekretär des Synods. Dank seiner aktiven pastoralen Tätigkeit wuchs die Zahl der Gemeinden in der Diözese beträchtlich. Eben wegen dieser erfolgreichen geistlichen Tätigkeit wurde Vladyka Hilarion 1996 zum Erzbischof erhoben und in die Diözese von Sydney, Australien und Neuseeland gesandt, der er über zehn Jahre lang vorstand. Auch nach seiner



Hl. Patriarch Tichon

Rückkehr nach Amerika im Jahr 2008 blieb die australische Diözese sein besonderes Kleinod.

Immer wieder besuchte er die deutsche Diözese vor seiner Bischofsweihe ebenso, wie als Hierarch.

Am 12. Mai 2008 wurde Vladyka Hilarion einstimmig zum Ersthierarchen der Russischen Auslandskirche gewählt. Als solcher kam er 2017 nach Deutschland und nahm teil an der Weihe unserer Münchner Kathedralkirche, wobei er die Leitung des Gottesdienstes dem Metropoliten von Kiew und der ganzen Ukraine Onufrij anbot, selbst aber als zweiter diente. Bei diesem Fest hatten viele Gläubige unserer Diözese die Möglichkeit, den Oberhäuptern dieser beiden selbstverwaltenden Kirchen hier in Deutschland zu begegnen und mit ihnen in lebendigen Austausch zu treten.



Seine Güte, Freundlichkeit und Sanftmut sowie seine Liebe zu Christus und Seiner Kirche, die Vladyka Hilarion von Jugend an auszeichneten, blieben ihm bis in die letzten Tage seines irdischen Lebens erhalten.

Vladyka trug sein Kreuz: Er hatte ein Krebsleiden und andere Krankheiten, hielt dies aber geheim. Doch in der letzten Zeit verlor er, der ja den Gottesdienst so perfekt kannte, gelegentlich im Ablauf die Orientierung. Im Februar war er wegen seiner stark anschwellenden Beine im Krankenhaus. Nach den entsprechenden medizinischen Maßnahmen ging es ihm wesentlich besser. Anfang Mai wurde beschlossen, ihn nochmals klinisch zu behandeln, weshalb Vladyka Hilarion die letzten zwei Wochen vor seinem Tode wieder im Krankenhaus verbrachte. Von dort eröffnete er via Zoom die Sitzung des Bischofssynods. Da die anfangs auf einen späteren Zeitpunkt geplanten ärztlichen Maßnahmen unerwarteterweise nach vorne verschoben wurden, überließ Metropolit Hilarion seinem Vertreter, Metropolit Mark, den Vorsitz, und dieser leitete die Sitzung bis zum Abschluss. Nach Beendigung der medizinischen Maßnahmen gab es keinerlei Hinweise auf die Gefahr eines baldigen Lebensendes. Am Dienstag oder spätestens Mittwoch sollte Vladyka aus dem Krankenhaus entlassen werden, blieb also am Samstag und Sonntag noch dort. Hier wurde er auch von Geistlichen besucht. Es war

offenkundig, dass das medizinische Personal den Hierarchen außerordentlich mochte.

Wegen einer plötzlichen Verschlechterung des Gesundheitszustandes, kam ein Anruf aus der Klinik. Sofort fuhren der Vikarbischof der ostamerikanischen Diözese, S.E. Nicholas, Bischof von Manhattan, der Erzpriester Seraphim Gan, Büroleiter des Bischofssynods der Russischen Auslandskirche und persönlicher Sekretär des Ersthierarchen, sowie dessen Zellendiener, Mönchsdiakon Panteleimon (Zhigalin) in das Krankenhaus. Sie waren noch nicht angekommen, als zum Erschrecken der Ärzte ein umfassendes Organversagen dazu führte, dass Vladyka die irdische Welt verließ. Bischof Nicholas und seine Begleiter vollzogen am Totenbett den Kanon nach dem Auszug der Seele. Die behandelnde Ärztin kannte Vladyka Hilarion erst seit zwei Wochen, hing aber bereits mit ihrem Herzen so sehr an ihm, dass sie die Tränen nicht zurückhalten konnte. Morgens hatte sie ihn immer als ersten besucht und erzählte jetzt, dass das Gespräch mit ihm sie stets sehr stark tröstete und festigte. Vater Seraphim Gan erzählt uns, er habe „noch nie gesehen, dass ein Arzt so weint bei der Mitteilung über den Tod eines Patienten“ (s. auch <https://pravoslavie.ru/146944.html>), und fügt hinzu, dass das gesamte Klinikpersonal das unerwartete Ableben Vladykas sich sichtlich und voll Schmerz zu Herzen nahm.

Nach Erhalt der traurigen Kunde flog Metropolitarke sofort in die USA und führte schon am Abend des nächsten Tages den Vorsitz in der Sitzung des Bischofssynods, in der er auch zum Locum Tenens eingesetzt wurde. Am Samstag wurde die Aussegnung in der Kathedrale des Synods in New York vollzogen, und am Sonntag folgte die Beerdigung in Jordanville (s. unten „Chronik“). Im Verlaufe der 40 Tage wurde aus den peinlich jeden in allen Kirchen der Russischen Auslandskirche bei den Liturgien des neu Entschlafenen Metropoliten Hilarion gedacht, und am 40. Tag das entsprechende Totengedenken für den Ersthierarchen abgehalten. Bischof Nicholas zelebrierte dieses Totengedenken im Heiligen Land im Himmelfahrtskloster auf dem in Leonberg, während S.E. Luka, Bischof von Syracuse, Vikar der ostamerikanischen Diözese und Rektor des Hl.-Dreiheits-Seminars nach der Liturgie für Verstorbene mit zahlreichem Klerus, den Mönchen und Seminaristen eine Panichida am Grab des verstorbenen Ersthierarchen hielt.

Wir beten: Möge unser Herr Jesus Christus unseren entschlafenen Ersthierarchen, Vladyka Hilarion, in den Kreis Seiner geliebten Freunde aufnehmen!

Beileidsbekundungen sandten umgehend im Zusammenhang mit dem seligen Entschlafen des

Höchstgeweihten Hilarion, des Ersthierarchen der Russischen Auslandskirche:

Seine Seligkeit, der Patriarch von Jerusalem **Theophilos**, Seine Heiligkeit der Patriarch von Moskau und ganz Russland **Kirill**, Seine Heiligkeit der Patriarch von Serbien **Porfirije**, Seine Seligkeit der Metropoliten von Kiew und der ganzen Ukraine **Onufrij**, Seine Seligkeit der Metropoliten von Amerika und Kanada **Tikhon**, die Höchstgeweihten: der Metropoliten von Singapur und Südostasien **Sergij**, Exarch des Patriarchen für Südostasien, der Metropoliten von Khanty-Mansijsk **Pavel**, der Metropoliten von Kursk und Rybsk **German**, der Metropoliten von Tver und Kashino **Ambrosij**, der Metropoliten von Dnepropetrovsk und Pavlovgrad **Irinej**, der Metropoliten von New-York und ganz Amerika **Joseph** (Antiochenische Orthodoxe Kirche), der Metropoliten **Zacharias** Mar Nikolovos (Syro-Malankarische Kirche), die Hochgeweihten Bischof von Oakland, Charleston and the Mid-Atlantic **Thomas** (Antiochenische Orthodoxe Kirche), Bischof von Novo-Gračanica and Midwest-America **Longin** (Serbische Orthodoxe Kirche), Bischof von Gubkin und Grajvoron **Sofronij** (Metropolie Belgorod), Bischof von Bishkek und Kyrgystan **Daniil**, Bischof von Argentina und Südamerika **Leonid**, Bischof von Zlatoust und Satkin **Vikentij** und später weitere.



AN UNSERE LESER!

Mit Beschluss des Diözesanrats vom 23.06.22 wird der "Bote" ab diesem Jahr nur noch 4 Mal jährlich erscheinen.

Gründe:

- 1) Der Versand ist teuer,
- 2) Die Papierform wird immer weniger nachgefragt,
- 3) Eine neue Internetseite wurde eröffnet: www.derbote.online/

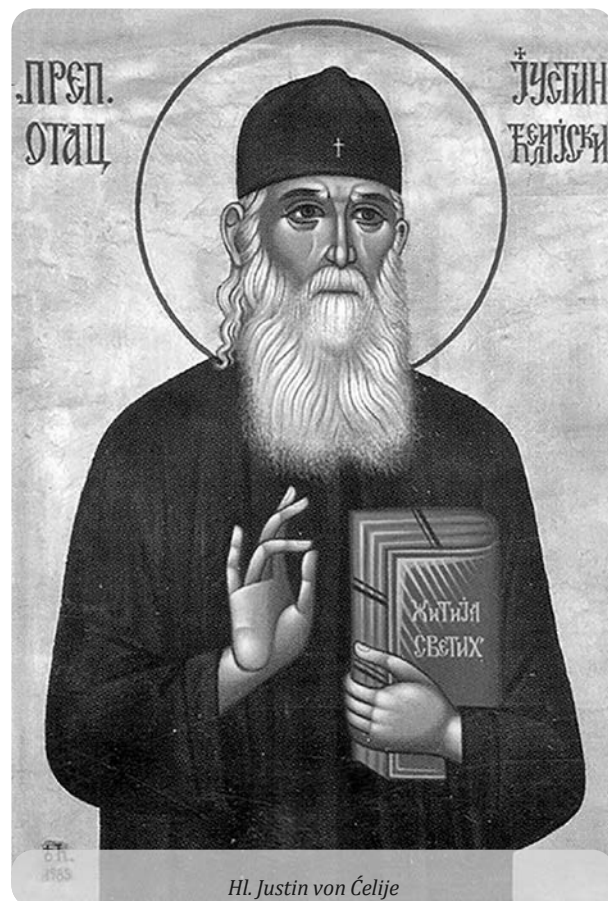
Die PDF-Ausgaben sind weiter zugänglich auf: www.rocor.de/vestnik

Hl. Justin von Ćelije

AUSLEGUNG DES ZWEITEN BRIEFES AN DIE THESSALONICHER

IN FORTSETZUNG (ANFANG SIEHE BOTE 2021-6)

2,12 Beim Gericht, beim Letzten Gericht Christi, was wird die Lüge und All-Lüge des Antichrist über den Herrn Christus erleben, und ihre Anhänger? Lüge – im Gericht der Ewigen Wahrheit? Natürlich: sowohl sie wird *verurteilt* werden, als auch die, welche sich ihr freiwillig untergeordnet und ihr zugestimmt haben. Hatten sie doch Zeit ihres Lebens die Wahl: entweder Christi *Wahrheit* oder des Antichrist Lüge. Und sie haben die Lüge ausgewählt, und alle Unwahrheiten, die sie mit sich führt, alle teuflischen Unwahrheiten, gegen Gottes Wahrheit. Und Christi Wahrheit? Was ist das für eine Wahrheit in der Geschichte der Menschheit, die so stark, so all-überzeugend, so all-offensichtlich bezeugt wäre wie die göttliche und wahrhafte und ewige? Was für eine menschliche Wahrheit ist das, die so viele Menschen und Menschen mit göttlichen heiligen Kräften erfüllte, angefangen von den heiligen Aposteln (vgl. Joh 17:17), und weiter durch alle Generationen der Menschheit bis zum Letzten Gericht? Im Menschengeschlecht gibt es keine Wahrheit, außer der Wahrheit Christi, die sich als unsterblich erwiesen hätte – in allen Toden, als ewig – in allen Zeiten, als unsiegbare – in allen Schlachten. Allein die Wahrheit Christi erwies sich in der Geschichte der Erde als stärker denn jede Sünde, und befreite die Menschen von jeder Sünde, und schenkte ihnen die einzige wahre und ewige Freiheit (vgl. Joh 8:32.24.26). Woher das? Daher, dass die Wahrheit – der auferstandene Gottmensch Christus ist: gleichzeitig auch die Wahrheit und das Leben, Ewige Wahrheit und Ewiges Leben (Joh 14:6; 1 Joh 5:20). Ja, der Gottmensch – einer von der Heiligen Dreieinheit, in dem die ganze göttliche Wahrheit ganz und gänzlich ruht; ganz in Ihm, ganz im Vater, ganz im Heiligen Geist, der um Seinetwillen der Welt erschienen ist und zur Seele der Kirche wurde: um als Geist der Wahrheit – die Menschen zu Gott und dem Menschen der Wahrheit – Christus – zu führen (vgl. Joh 14:17; 16:13), um als Geist der Wahrheit – die Menschen auf jegliche Wahrheit zu lenken (Joh 16:13), die sich alle aus der All-Wahrheit = Christus durch unzählige



Hl. Justin von Ćelije

Nachfolger Christi in Seiner Heiligen Kirche verästeln. Und wenn die Menschen *einer solchen Wahrheit nicht glauben*, was verdienen sie? „Auf dass gerichtet werden alle, die der Wahrheit nicht glauben, sondern haben Lust an der Ungerechtigkeit“. Denn zwischen Christus und Antichrist wählten sie Antichrist; zwischen Wahrheit und Lüge wählten sie die Lüge; zwischen Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit wählten sie die Ungerechtigkeit. Die Ungerechtigkeit lieben und sie der Gerechtigkeit Christi vorziehen, der Wahrheit Christi – was zeigt das? Es zeigt und beweist, dass der Mensch sein Herz der Lüge, Ungerechtigkeit, Unwahrheit übergeben und überantwortet hat. Das zeigt noch, dass der Mensch sich mit dem Teufel verschwägert hat, dass er dessen Philosophie der Welt aufgenommen, dessen Philosophie des Menschen, dessen Verständnis Gottes

und des Herrn Christus. Geht es um Wunder, so sind etwa die Christi nicht herrlicher und wirklicher und gottschöpferischer als die des Antichrist? Geht es um die Macht, um die Kraft, so ist etwa die Macht Christi nicht Allmacht und die Kraft Christi nicht Allkraft, wenn man sie mit der Kraft und Macht des Antichrist vergleicht? Ist die Rede von Gut, von Liebe, von Gerechtigkeit, ist etwa Christi Güte und Christi Liebe und Christi Gerechtigkeit nicht unermesslich nützlicher für die Menschen als jegliche Antichristi sogenannte Güte, als jegliche angebliche Liebe des Antichrist, als jegliche Schein-Gerechtigkeit des Antichrist?

Doch wenn die Menschen neben all diesem *der Lüge glauben* und nicht an die Wahrheit glauben, mehr *die Ungerechtigkeit lieben* als die Gerechtigkeit, den Herrn Christus ablehnen und den Antichrist umarmen, dann ist das Beweis wofür? Dafür, dass bei diesen Menschen die menschliche Natur völlig entartet ist, der menschliche Geist, das menschliche Herz, das menschliche Gewissen. Entartet, weil durchteufelt. Nur ein durchteufelter menschlicher Geist kann den Antichrist Christus vorziehen; nur ein durchteufeltes menschliches Gewissen kann den Antichrist wählen und Christus verwerfen; nur ein durchteufeltes Herz kann den Antichrist lieben, und Christus nicht lieben; nur ein Mensch, der sich durch hartnäckige Sündenliebe und Eigenliebe in einen freiwilligen Teufelsmenschen verwandelt hat, kann den Gottmenschen verwerfen und dem Antichrist dienen, dem Antigottmenschen.

2,13 Ewiges Verderben und ewige Verurteilung ist das Schicksal des Antichrist und seiner Anhänger. Und wir? *Wir aber sollen Gott danken allezeit um euch, geliebte Brüder von dem Herrn, dass euch Gott erwählt hat von Anfang zum Heil*, und durch das Heil zum ewigen Leben und zur ewigen Seligkeit im Königtum der Herrlichkeit Gottes des Vaters und des Herrn Jesus Christus und des Heiligen Geistes. In Seinem Allwissen sah Gott vor der Erschaffung der Welt euren Glauben an den Herrn Christus voraus und *erwählte euch zur Rettung* (vgl. Eph 1:4). Und eure *Rettung* ist von oben bis unten und von Anfang bis Ende eine Sache der Liebe Gottes zu euch. Zweifellos eine Sache der Liebe Gottes. Denn: Das Menschengeschlecht, das sich freiwillig völlig an alle Sünden, an alle Tode, an alle Teufel übergeben hatte, von Sünde, von Tod, von Teufel, erretten, das konnte wollen und vollbringen nur der Gott der Liebe, der um dessentwillen auch Mensch geworden und gestorben und auferstanden ist. Daher

müssen wir allezeit Gott danken für eine solche Rettung. Unser menschlicher Verstand, unser menschliches Herz verfügt nicht über solche Kräfte, um die ganze Unermesslichkeit der Tat der Errettung des Menschengeschlechts zu greifen, die durch den Einzigen Menschenliebenden vollbracht wurde – den Herrn Christus. Eines ist offensichtlich: an dieser Tat nimmt die gesamte Heilige Dreieinheit teil. Hier geschieht alles vom Vater durch den Sohn im Heiligen Geist.

Der Dreisonnige Gott der Liebe schenkte uns die Rettung im Erretter, dem Gottmenschen Jesus Christus. Und wie wird sie zur Unsrigen, Meinen, Deinen? *Durch die Heiligkeit des Geistes und Glauben an die Wahrheit* – ἐν ἁγιασμῷ πνεύματος καὶ πίστει ἀληθείας (= durch die Heiligung des Geistes, in der Heiligkeit des Geistes und im Glauben der Wahrheit). Die Heiligung wird uns durch die Gnade des Heiligen Geistes gegeben durch die heiligen Mysterien und die heiligen Tugenden; wir aber tragen da rein unsere Tat des *Glaubens*, in der im Keim alle übrigen evangeliumsgemäßen Taten der Rettung enthalten sind. Durch die Sünde erfolgte die Entheiligung der menschlichen Natur, durch die Sünde, die der Herkunft nach ganz vom unheiligen Geist, vom Geist des Bösen – dem Teufel hervorgeht. Durch den Heiligen Geist erfolgt die Heiligung der menschlichen Natur, denn der Heilige Geist vertreibt und vernichtet durch Seine Gnade die Sünde im Menschen. Mit Seinem ganzen Evangelium der Rettung ruft uns der Herr zur Heiligkeit – ἐν ἁγιασμῷ (1 Thess 4:7), denn der Wille Gottes wünscht eines von uns: unsere Heiligkeit ὁ ἁγιασμός (1 Thess 4:3). Da Er uns als Erretter unseres Geschlechts erschien, wurde Er uns „von Gott Heiligung“ – ἁγιασμός (1 Kor 1,30). Angesichts der Herrlichkeit, die der Herr Christus anbietet der menschlichen Natur, müssen wir unsere Glieder als Sklaven der Gerechtigkeit zur Heiligung geben – εἰς ἁγιασμόν, so wie wir sie früher als Sklaven der Unreinheit und Gesetzlosigkeit zur Verfügung stellten (Röm 6,19).

In der Anstrengung der Rettung: die Heiligung ist von Heiligen Geist, der Glaube von uns. Und zwar: *Glaube an die Wahrheit*, die Wahrheit ist von der Ewigen Wahrheit = dem Gottmenschen Christus. In ihm ist nichts Vergängliches, Menschliches, Falsches, Erdachtes. In ihm ist alles gottmenschliche Realität: und was in ihm Menschliches ist, das ist alles durch Göttliches versichert, und verwesentlicht, und verewigt, und geheiligt, und verunsterblicht. Dieser Glaube ist lebenslängliche Askese: durch diesen

Glauben verwarheitet sich und einwarheitet sich unser Geist, und unser Herz und unser Gewissen und unser Körper, und unser ganzes Wesen. Christus = die Wahrheit – All-Wahrheit allein gibt dem Menschengeschlecht den Glauben an die Wahrheit: so kennen wir auch von Ihm allein den einzigen wahren Gott, und erkennen so alle falschen und selbst-ernannten Götter. Alles was nicht von diesem Glauben ist – das ist Lüge, das ist Sünde, das ist Tod (Röm 14,23). Es versteht sich, durch den Glauben wird der Mensch geheiligt, und indem er geheiligt wird, wächst der Glaube immer mehr. Das ist eine zweieinige Askese: im Glauben – die Heiligung, in der Heiligung – der Glaube. Das eine wächst und lebt und bewegt sich und besteht im anderen. Hier handelt es sich immer um das Zusammenwirken der göttlichen Gnade und unserer Freiheit: unsere Freiheit wird durch die Gnade geheiligt, durch die Gnade vergöttlicht, durch die Gnade verunendlich, durch die Gnade verewigt; doch ebenso: die Gnade wird zur unseren durch unseren freien Glauben, der auf allen Stufen sowohl gnadenerfüllt als auch frei ist: begnadet-frei, frei-begnadet. Durch unseren freien Glauben an die Wahrheit werden wir begnadet und geheiligt; und die Gnade, vergrößert durch die Begnadung der Natur des Geistes und des Herzens und des Willens und des Gewissens unseren Glauben in allen seinen gottmenschlichen Endlosigkeiten.

2,14 Was ist das *Evangelium* des Herrn Christus? Gottes Einladung zur Rettung vom Teufel, von der Sünde durch den Einzig Sündlosen, vom Tod durch den Einzig Unsterblichen. Jedes Wort des *Evangeliums* des Retters ist ein *Aufruf* zur Auflehnung, zum Aufruhr, zum Aufstand gegen die Sünde in dir, gegen den Tod in dir, Mensch, jeder Mensch, gegen den Teufel, der sich in dir durch deine Sünden verbirgt. Wenn du durch Sündenliebe zum Tod eingeschlafen bist, weckt dich das *Evangelium* durch Buße, entzündet in deiner Seele das Feuer des Glaubens, das entflammt und danach düstet, in dir alle Tode zu verbrennen, alles Sündige, alle Teufel. Das ist jenes Feuer, das der Erretter gekommen ist auf der Erde anzuzünden (vgl. Lk 12:49); und Er entzündete es durch den Heiligen Geist am Tag der Heiligen Pfingsten, und siehe, es brennt ewig in der Kirche Christi, und zündet jedes Herz an, jede Seele, jedes Gewissen, sobald sie in die Kirche kommen als dem Haus der Rettung. Hast du durch irgendeine Sünde dein Gewissen eingeschláfert – das *Evangelium* weckt dich: steh auf, der du schläfst, und Chris-

tus erleuchtet dich! Hast du durch eine Leidenschaft die Seele getötet, – das *Evangelium ruft auf* zum Aufstehen: steh auf, der du in schlimmer Leidenschaft in Tod darniederliegst, und Christus erweckt dich auf! Es gibt keinen Tod, es gibt keine Sünde, es gibt keine Leidenschaft, aus der das *Evangelium* des Heilands dich nicht auferwecken und auferstehen lassen kann, denn es ist die allmächtige Kraft Gottes zur Rettung eines jeden, der sich die Rettung von Sünde, Tod und Teufel wünscht (vgl. Röm 1:16; 1 Kor 1:28). Das *Evangelium* der Rettung ist eben eine *Einladung*, welche der Herr Gott dir persönlich sendet, und persönlich mir, und persönlich jedem Menschen, womit Er uns zur Rettung durch den Gottmenschen ruft, durch Seine Heilige Kirche, durch die heiligen Mysterien und heiligen Tugenden, welche in der Kirche durch den Heiligen Geist gegeben werden, und ständig jedem, jedem, jedem gegeben werden, der sich die Rettung wünscht. Zweifele nicht, die ganze Heilige Dreiheit tritt zu dir durch das *Evangelium* des Heilands und *lädt* dich zu sich *ein* durch die Kirche und ihre allheiligen Mysterien und allheiligen Kräfte. Du musst nur antworten – durch Glauben, Buße! Ja, nur das wird von dir gefordert. Und du hast das, und kannst es haben und in dir finden, nur wenn du die ganzen Schrecken der Sünde betrachtest, und die Gespenstigkeit des Todes, und die Ungeheuerlichkeit des Teufels, und wohin sie dich führen – ewigen Schrecken, und unaufhörliches Jammern, und Hölle, und Qualen. Denn vergiss niemals dies: Alles wird mit der Zeit zur Qual für den gottebenbildlichen menschlichen Geist, alles außer Gott in der Heiligen Dreiheit, der die Seele dreieinheitlich schuf, dreieinig. Nur in der Heiligen Dreiheit, durch die heiligen Mysterien der Kirche und ihre heiligen Tugenden, findet der menschliche Geist ewige Ruhe, ewigen Frieden, ewige Freude, ewige Seligkeit in seiner Existenz, im Leben. Alles aber, was nicht von der Heiligen Dreiheit ist, was gegen sie ist, außer Ihr, ohne Sie – all das ist Qual für den menschlichen Geist, und Fluch, und Hölle. Daher konnte der Heiland, der das hatte und verlieh, was niemand unter den Menschen und Göttern jemals hatte und gab, als einziger im Menschengeschlecht den Menschen, allen Menschen ohne Unterschied einen solchen Aufruf entsenden: „Kommet her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen“ (Mt 11:28-29). Willst du ewige Erholung für dein Herz, ewige Ruhe

für deine Seele in der Umarmung göttlicher wunderbarer Vollkommenheiten, dann – demütige dich vor dem all-demütigen und all-sanftmütigen Herrn Christus, und du wirst sie finden. Dafür, siehe da, wird von dir so wenig verlangt: sich zu demütigen, den Menschen, vor dem wunderbaren Gottmenschen! Dem Gottmenschen – dem Retter von jeglicher Sünde, jeglichem Grauen, jeglicher Hölle.

Wenn du auf die *Berufung des Evangeliums* des Retters mit Glauben antworten wirst, und mit den Augen des Glaubens die ganze unermessliche Erhabenheit des Herrn Jesus schauen, und Seine maßlose Demut, ja und dann mit ebendiesen Augen dich selbst betrachtest: O! wie wirst du dich vor dir selbst ekeln, wirst dir zuwider sein, und wie wirst du dich selbst anwidern, und dich für einen schrecklichen Sünder halten, sündiger als alle Menschen, schlimmer als die Schlimmsten. Aber dieser Ekel seiner selbst, dieses sich unendlich Demütigen, dieses unbarmherzige Niedertreten seiner selbst, das eben dient zur Rettung deiner Seele. Ohne das führen zweifellos alle deine Wege zu deinem Verderben. Wenn du aber durch die Askese des Glaubens dem Herrn Christus deine ganze Seele anvertraust, und dein ganzes Herz und deinen ganzen Geist und deine ganze Kraft, dann wird Er in dir durch Seine Gnade allbarmherzig sowohl Demut hervorbringen als auch Gebet und Liebe und Barmherzigkeit und Sanftmut und Geduld, und jegliche Tugend nach dem Evangelium; und dir wird es nicht nur lieb und freudig und allfreudig gemäß dem Evangelium des Erretters zu sein: sich durch das Evangelium der Rettung zu retten von jeglicher Sünde, von jeglichem Tod, von jeglichem sichtbaren oder unsichtbaren Feind der Rettung, indem man unaufhörlich die göttlichen Abgründe seines gottebenbildlichen Wesens mit Ewiger Göttlicher Wahrheit, mit Ewiger Göttlicher Liebe, mit Ewiger Göttlicher Gerechtigkeit, Ewigem Göttlichen Leben erfüllt.

Worin besteht die *Herrlichkeit* des Menschen? in der Rettung von der Sünde, denn die Sünde – ist Schande und Scham der Menschen; in der Rettung vom Tod – der Schande für die unsterbliche und gottebenbildliche Seele des Menschen; in der Rettung vom Teufel – Schande und Scham vor Gott für die gottebenbildliche Natur des Menschen. Der Heiland rettet den Menschen von der Sünde – durch die Heiligkeit Seiner Göttlichen Wahrheit, Seiner Göttlichen Gerechtigkeit, Seiner Göttlichen Liebe, Seines Göttlichen Lebens, deshalb liegt die *Herrlichkeit* des Menschen in der Ewigen Göttlichen Wahrheit Christi, in der Ewigen Göttlichen Gerech-

tigkeit Christi, in der Ewigen Göttlichen Liebe Christi, im Ewigen Göttlichen Leben Christi. Mit einem Wort: die *Herrlichkeit* des Menschen ist der Gottmensch *der Herr Christus*, und alles was Er hat und dem Menschen gibt. Die *Herrlichkeit* des Menschen ist in der Rettung durch den Gottmenschen beschlossen: denn ihm gibt diese Rettung alles, was des Heilands ist, gibt ihm auch den Heiland selbst, indem sie ihn mit Ihm erfüllt, ja und der Christ lebt durch Ihn und um Seinetwillen und in Ihm; daher ist er ganz in der ewigen Herrlichkeit, welche für den Christen noch hier auf der Erde einsetzt. Der Glaube führt den Menschen zu Christus, daher ist der Anfang der menschlichen Herrlichkeit in seinem Glauben; vom Glauben wird das Gebet geboren, vom Gebet die Liebe, von der Liebe die Demut, von der Demut Sanftmut, von Sanftmut Fasten, vom Fasten Geduld, deshalb ist in all diesen heiligen Werken die Herrlichkeit des Menschen enthalten. Sie wächst durch sie und verzweigt sich in ihre gottmenschlichen Unendlichkeiten. Indem sich der Mensch durch die gottmenschlichen asketischen Taten der Rettung rettet, erhält er mit der Rettung in Christus auch ewige Herrlichkeit (vgl. 2 Tim 2:10), denn er erhält mit Ihm auch das Ewige Leben, Ewige Wahrheit, Ewige Liebe, Ewige Freude, Ewige Seligkeit, Ewiges Königtum der Allheiligen Dreieit. Und eben darin besteht auch die göttliche Größe des Menschen und seine göttliche Herrlichkeit, beide ewig. Das ist eben jene göttliche *Herrlichkeit des Herrn Christus*, die Er allen seinen Nachfolgern verspricht, die zur Rettung gelangen über die Heiligung durch den Heiligen Geist mit Hilfe der heiligen Mysterien und heiligen Tugenden, und sich auf diese Weise mit ihrem Erretter vereinigen, dem Herrn Christus, und so mit Ihm verbunden, ewig dort sein werden, wo Er ist, teilhaftig Seiner Herrlichkeit (vgl. Joh 17:17-24). Das ist auch kein Wunder. Wer gerettet wird, der hat Gemeinschaft mit allem, was des Erretters ist, ja und auch mit Seiner Herrlichkeit; denn Er ist ihre Herrlichkeit, und sie sind durch die unsagbare Menschenliebe des Erretters, Seine Herrlichkeit.

2,15 Um all dessentwillen: um eurer Rettung in Christus dem Retter, um eurer ewigen Herrlichkeit in Ihm willen, *stehet fest und haltet die Überlieferungen* – τὰς παραδόσεις –, *die ihr gelehrt worden seid, sei es durch Wort oder durch unseren Brief*. Was sind aber *unsere Überlieferungen*? Alles, was uns der Herr Christus Selbst und durch Seinen Heiligen Geist aufgetragen hat, dass wir es *halten* sollen, und dass wir danach leben; all das, was Er in Seiner Kirche, in der Er ständig mit Seinem Heiligen Geist

verweilt, gelassen hat (vgl. Mt 28:19-20). *Unsere Überlieferungen* – das ist unser ganzes gnadenvolles Leben in Christus Gott und dem Heiligen Geist, das Leben von uns Christen, das in der Kirche Christi begann durch uns Apostel mit der Herabkunft des Heiligen Geistes. Dieses unser ganzes Leben ist nicht von uns, sondern von dem Herrn Jesus durch die Gnade des Heiligen Geistes. Oder genauer: dieses unser ganzes Leben ist vom Vater durch den Sohn im Heiligen Geist. Daher ist es ganz gewebt aus Heiligkeit und Unsterblichkeit und Ewigkeit. Und es entstand in seiner ganzen Fülle in der Kirche des Heilands, durch die Herabkunft des Heiligen Geistes, der durch alle Seine heiligen Gaben und Kräfte, heiligen Mysterien und Tugenden, ewig in der Kirche Christi lebt. Also, *unsere Überlieferungen*, das ist das neue gnadenvolle Leben im Heiligen Geist, der die Seele der Kirche ist: Leben in der Ewigen Wahrheit Gottes, in der Ewigen Gerechtigkeit Gottes, in der Ewigen Liebe Gottes, im Ewigen Leben Gottes. Hier erstellt der Mensch nichts, und kann die Ewige Wahrheit, Ewige Gerechtigkeit, Ewige Liebe, Ewiges Leben nicht erstellen, sondern all das kann er aufnehmen, annehmen, in das Seine verwandeln; all das wird ihm im Herrn Christus und Seiner Kirche durch die Gnade des Heiligen Geistes gegeben und übergeben. Hier wird vom Menschen eines verlangt: diese Überlieferungen anzunehmen und nach ihnen zu leben. Und er nimmt sie an, wie? Durch den Glauben, der ihn in die Kirche führt, und mithilfe der heiligen Mysterien und heiligen Tugenden ihn durch ein neues gnadenvolles Leben führt im Heiligen Geist.

Alles was uns durch die Apostel überliefert ist, ist überliefert vom Herrn Christus im Heiligen Geist, das ist eben die *Überlieferung, heilige Überlieferung*: hierhin gehört die gesamte Lehre des Heilands und alle lebenspendenden Kräfte für die Verwirklichung dieser Lehre im menschlichen Leben. Das alles *überliefern wir euch, sei es durch unser Wort oder durch unser Sendschreiben*. Einiges ist *niedergeschrieben*, aber mehr *mündlich*; und alles zusammen stellt die Göttliche Offenbarung dar: das Evangelium des Herrn Christus, Evangelium der Rettung, *übergeben* der Kirche für die Rettung des Menschengeschlechts, und jetzt und in Ewigkeit. Das ganze Evangelium ist der Kirche vom Herrn Christus im Heiligen Geist *übergeben*; daher ist es auch die *Überlieferung* Gottes in seiner ganzen Weite. Das niedergeschriebene Evangelium wird durch das nicht geschriebene Evangelium der Kirche ergänzt; durch dieses wird es auch durch die Gnade des Hei-

ligen Geistes erläutert, der in ihr wohnt. In der Tat, das ist in der Kirche alles ein Ganzes, ein lebendiger geistlicher Leib: geschriebene und mündliche Überlieferung. Daher, da die *Überlieferung* der Kirche existiert — „suche nichts weiter“¹: denn in ihr ist alles, was für die Errettung der Menschen gebraucht wird und für ihr Leben in dieser und jener Welt.

Aus all diesen Gründen: „*steht fest und haltet die Überlieferungen*“: denn in ihnen ist eure ganze Ewigkeit, euer ganzes Schicksal in beiden Welten. „*Stehet fest*“ in der Überlieferung — durch den Glauben. Denn in der heiligen Überlieferung steht man fest durch Glauben und Liebe und Gebet und Fasten und die übrigen heiligen Tugenden des Evangeliums. Aber in erster Linie durch den Glauben, der durch die menschliche Seele demütiges und heiliges Vertrauen in die heilige Lehre des Herrn Christus und des Heiligen Geistes ausgießt, die durch die heiligen Apostel verkündet wurde und zu verkünden ist. Durch den Glauben steht man in der Ewigen Wahrheit Gottes, in der Ewigen Gerechtigkeit Gottes, in der Ewigen Liebe Gottes, im Ewigen Leben Gottes, in allem dem Evangelium entsprechenden, in allem Gottmenschlichen, in allem Dreiheitlichen. Der Glaube wiederum bringt Liebe hervor und Gebet und Hoffnung und Demut und Fasten und alle übrigen evangeliumsgemäßen Tugenden, mit deren Hilfe der Glaube in unermessliche Höhen wächst und in unergründliche Tiefen alles Göttlichen herabsteigt. „*Steht im Glauben*“ (1 Kor 16:13), denn in ihm stehend, steht ihr in allem Göttlichen, und in Gott selbst, steht in der Göttlichen Wahrheit, in der Göttlichen Gerechtigkeit. Nur so stehend im Glauben Christi, in der Liebe Christi, im Gebet Christi seid ihr sicher, dass euch keine falsche Lehre überwältigen wird, keine „Philosophie“ nach dem Menschen (Kol 2:8), keine un-evangelische Versuchung wanken lässt, Versuchung dieser Welt, die im Argen liegt.

Im Gottmenschlichen Leib Christi, der Kirche, ist die Überlieferung eine lebendige gnadenvolle Kraft, neues Leben. Diese lebendige Gnadenkraft, dieses neue Leben, wird jedem Gläubigen durch den Heiligen Geist übergeben durch die heiligen Mysterien. Zunächst durch das heilige Mysterium der Taufe: die Gnadenkraft tritt ganz in das Wesen des Christen ein und reinigt ihn und rettet ihn von jeglicher Sünde, von Tod, von jeglichem Teufel. Da-

¹ Hl. Chrysostomos: παραδοσις εστ, μηδέν πλέον ξήτει (es gibt die Überlieferung - weiter suche nichts) - In Epist. 2. Thess., ad loc.; P.gr. t.62, col. 488.

nach wächst diese gnadenvolle heilige Kraft im Christen und vermehrt sich entsprechend seinem Glauben und seiner Mühen. Sie wächst auch durch die anderen heiligen Mysterien: die heilige Kommunion, die heilige Beichte, das heilige Öl, und die übrigen. Diese heilige Kraft verzweigt sich und blüht in der Seele durch die verschiedenen heiligen Tugenden: von ihr geht kräftiger gnadenvoller Glaube aus, von ihr – kräftige gnadenvolle Liebe, von ihr starkes gnadenvolles Gebet, von ihr – starke gnadenvolle Demut, von ihr – starke gnadenvolle Sanftmut, von ihr – starke gnadenvolle Geduld, starkes gnadenvolles Fasten; von ihr kommt jegliche Zeit gnadenvolle Kraft, die den Menschen von der Sünde rettet, wenn er in irgendeine Sünde verfällt, und ihm ein ungehindertes und anhaltendes Wandeln auf dem Weg der Rettung sichert, und ihm Kraft verleiht, damit er freudig und herzlich die Gebote des Evangeliums erfüllt, nach dem Evangelium lebt, um in sich den idealen Menschen herauszuarbeiten und auszubauen, nach dem Bilde Dessen, der ihn erschaffen, um in der Größe Gottes zum vollkommenen Menschen zu wachsen, im Maß der Größe Christi (vgl. Kol 3,10; Eph 4,13). Ja, die Christen stehen fest und halten fest an den heiligen Überlieferungen, wenn sie in den heiligen Tugenden leben, während sie aus den heiligen Mysterien der Kirche Kraft und Festigkeit für sie schöpfen.

2,16-17 Aber bei all eurer Mühe und eigenständiger Arbeit, hängt der Erfolg nicht von euch ab, sondern von *Gott*: eures ist es, dass ihr eure Seelen mit Reue durchpflügt, dass ihr sie mit heiligen Tugenden und den heiligen Mysterien bearbeitet, dass ihr das Weizenkorn sät und pflügt, aber dem Korn „gibt Gott, dass es wächst“ (1 Kor 3:7), Gott, nicht ihr, und es bringt Frucht 100-fach und 60-fach und 30-fach, und ihr wisst nicht, wie das geschieht (vgl. Mk 4:26-29). Daher bringt durch eure Mühe dem Herrn Gebete dar, damit Er eure Mühe befruchte und Frucht bringen lasse; pflügt ihr, so pflügt mit Gebet; sät ihr, so sät mit Gebet; grabt ihr eure Seele um, so grabt mit Gebet. Denn durch das Gebet verbindet ihr euch mit dem Himmel, mit dem Herrn, verbindet die Erde eures Leibes mit dem Himmel, eure Seele mit Gott, euren Geist mit dem Heiligen Geist. Das Gebet ist das beste Klima für den Erfolg eurer Mühen; es trägt vom Herrn auf eure Seele und eure Arbeit herab: himmlischen Tau, himmlische Wärme, himmlisches Licht, himmlischen Frühling, und jegliche lebenspendende Kraft der Gnade; und selbst bei den schwersten und ununterbrochensten Mühen stets zu sich selbst sagen: „Nicht ich, sondern

die Gnade Gottes“ (1 Kor 15:10). Daher werdet ihr fest in den heiligen Mysterien und den heiligen Tugenden stehen und die Überlieferungen halten, wenn ihr euch durch immerwährendes Gebet mit ganzem Herzen, ganzer Seele, ganzem Geist, ganzer Kraft Gott anvertraut und euch auf Ihn stützt. Immer auf Ihn, niemals auf euch selbst! Und euer Gebet sei stets unterstützt durch den Glauben, lasst es auferstehen durch den Glauben, verunsterblicht durch den Glauben, erfrischt durch den Glauben, verfrühlingt durch den Glauben, beflügelt durch den Glauben, und es wird erhört werden. Und wie sollte es nicht erhört werden; denn an wen richtest du dein Gebet, an wen? An den Gott der Liebe, der sowohl dich als auch mich, und uns alle und das ganze Menschengeschlecht liebte vor unserer Hinwendung zu Ihm, vor unserer Buße, vor unserem Glauben, vor unserem Gebet, denn Er kam auf die Erde und rettete uns, als wir noch in allen Sünden waren, in allen Toden, in allen Übeln, in allen Höllen, in allen Gräbern (vgl. Röm 3:9-19; 5,8-10; 1 Petr 3:18; 1 Joh 3:16; 4:9-10).

Indem Er uns von Sünde, Tod und Teufel rettet, uns, die in sündigen Lüsten bewusst und freiwillig Abgetöteten, Verirrten, Eingeteufelten, Satanisierten rettete, zeigte der Herr für alle ganz offensichtlich und bewies völlig überzeugend, dass Er wahrhaftig der Gott der *Liebe* ist, der Gott der unermesslichen Liebe. Und diese unermessliche Liebe Gottes zu uns, erwies sich darin, dass Gott Seinen Einziggezeugten Sohn, den Herrn Christus, in die Welt sandte, damit wir durch Ihn leben - *ὁ ἑαυτοῦ* (vgl. 1 Joh 4:9). Und das heißt: dass wir durch die Göttliche Wahrheit leben, durch die Göttliche Gerechtigkeit, durch die Göttliche Liebe, durch die Göttliche Güte, das Göttliche Leben; in einem Wort, dass wir Menschen durch Gott, durch den Gottmenschen leben; aber das wiederum heißt: dass wir über allen Toden leben, über allen Sünden, jenseits aller Höllen. Wenn uns der Gott der Liebe den Herrn Christus, den Retter, geschenkt hat, „wie wird er uns mit Ihm nicht auch alles schenken?“ (Röm 8:32), alles: Ewiges Leben, und Ewige Wahrheit, und Ewige Gerechtigkeit, und Ewige Liebe, und Ewigen *Trost*. Und wir erlangen durch den Glauben an Ihn all das, alles was Sein ist; doch über allem erlangen wir Ihn Selbst – das großartigste und erhabenste Wunder aller Welten, Ihn: den allwunderbaren, allgütigen, allbarmherzigsten, allersüßesten Herrn Jesus, jenes Wesen – das einzig neue und immer neue unter der Sonne, unter allen Sonnen in allen Zeiten und allen Ewigkeiten und in allen Leben.

Indem Er uns all dies schenkte, gab uns der wunderbare Herr Christus, wirklich einziger wahrer Gott, und zwar Gott der Liebe, und daher der einzige Retter der Sünder – „ewigen *Trost und gute Hoffnung durch die Gnade*“. Ewigen *Trost* – in allen unseren Kämpfen gegen die Sünde, gegen die Leidenschaften, gegen den Tod, gegen die Hölle, gegen den Teufel: in all unseren Kämpfen für den Glauben und gegen die Glaubenslosigkeit und den Unglauben und für die Wahrheit und gegen die Unwahrheit, für die Gerechtigkeit aber gegen die Ungerechtigkeit, für das Gute aber gegen das Böse, für den einzigen Gott aber gegen eine Unzahl von falschen Göttern, für den einzigen und wahrhaften Retter der Menschheit aber gegen zahllose selbsternannte Retter. Auf all diesen Kampfplätzen erhalten wir Schläge und Wunden, aber wir heilen sie schnell und erfolgreich „*durch ewigen *Trost**“, der sich durch die

Gnade des Gütigen *Trösters* auf uns ergießt, und uns in all unseren Nöten tröstet, die wir unausweichlich durchwandeln auf dem Weg zum himmlischen Königtum (vgl. Apg 14:22). Es gibt für uns keine Drangsal, keine Qual, kein Leiden für Christus, in denen „der Gott jederlei Trostes“ nicht durch Seine Gnade tröstet: „denn so wie sich die Leiden Christi in uns vermehren, so vermehrt sich auch unser *Trost durch Christus*“ (2 Kor 1:3.4.5). In all dem tröstet uns durch die Gnade der *Gütige Tröster*, der Heilige Geist, *in ewigem *Trost**, und wir fühlen, fröhlich mit unserem ganzen Wesen, fühlen in den Leiden für Christus fröhlich: dass „die Leiden der Jetztzeit nicht wert sind, verglichen zu werden mit der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden soll“ (Röm 8,18); denn sie bringen uns „über die Maßen überschwingliche, ewige Herrlichkeit“ (2 Kor 4:17).

Erzbischof Feofan von Poltawa (Bystrov, † 1940)

PREDIGT AUF DIE GEBURT JOHANNES DES TÄUFERS

Wenn die Welt euch hasst, wisset, dass sie Mich vor euch gehasst hat

(Joh 15:18). >>

Nicht nur das Leben des hl. Johannes des Vorläufers, dessen Gedenken wir heute feiern, sondern auch die gesamte Geschichte des Christentums zeigt äußerst überzeugend auf, wie wahr diese Worte unseres Heilandes sind. Sobald das Christentum in dieser Welt erschien, traf es auf den Hass dieser Welt, zuerst der jüdischen, dann auch der heidnischen.

Ihre Treue zu Christus besiegelten die ersten Christen mit dem Blut zahlreicher Märtyrer. Auf dem reich mit Märtyrerblut getränkten Grund wurde der großartige Bau des frühen Christentums errichtet. Später wurden die jüdische und die heidnische Welt besiegt, aber nicht vernichtet. Sie lebten, wenn auch verändert, weiter im Inneren des Christentums selbst. Wer sich von der Richtigkeit des Gesagten überzeugen will, schaue

nach im Jahrbuch der Christenheit. Wer fachte so oft innerhalb der Christenheit Feindschaft, Zwist, Aufruhr und die Verfolgung der nicht selten Besten unter den Christen an, wer mühte sich die Leuchter des Glaubens auszulöschen? Wer erfüllte die Christenheit mit Märtyrern, die von Menschen gemartert wurden, welche sich ebenfalls als Christen bezeichneten? Wer verwandelte das Leben des hl. Athanasios des Großen in die Wanderschaft eines Vertriebenen? Wer ließ keinen ruhigen Tag im Leben Basilios des Großen und Gregor des Theologen? Wer kerkerte den hl. Chrysostomos ein? Wer war der Auslöser dessen, dass viele Heilige aus den christlichen Städten flüchteten und in der Wüste unter den wilden Tieren sich in größerer Sicherheit befanden? War dies etwa nicht „die Welt“, die, obwohl sie seinerzeit durch die Kraft des Glaubens an Christus besiegt (vgl. 1 Joh 5:4), aber nicht vernichtet worden war, und die fortfuhr, im Schoße der Christenheit selbst zu leben, und diejenigen zu hassen, die wirklich Christus angehörten, nicht nur dem

Namen nach, oder sich zumindest tatkräftig bemühten, Ihm anzugehören.

Und je mehr sich der Lauf der Welt seinem Ende nähert, desto stärker offenbart sich ihr Hass gegen die wahren Nacheiferer Christi. Ob es wohl im Morgengrauen der neuesten Geschichte nicht dieser Hass auf Christus und das wahre Christentum war, der fast alle Länder des Westens mit Blutströmen erfüllte, in welchen im Namen einer vermeintlichen, illusorischen bürgerlichen Freiheit die wahre, christliche Freiheit unterdrückt wurde? Und in der aller-neuesten Zeit, hat nicht derselbe Hass „dieser Welt“ gegen Christus und die Christen einen einzigartigen christlichen Staat – das Russische Reich – zerstört, und die weiten Ebenen Russlands mit Blut geflutet? Wir nun, die ins Exil Vertriebenen, sind wir nicht ebenso Opfer des Hasses „dieser Welt“ gegen unsere Heimat?

Aber selbst wenn wir zu Opfern des Hasses dieser Welt geworden sind, sollten wir nicht der Selbsttäuschung verfallen. Wir dürfen nicht glauben, dass uns schon allein deswegen der Geist dieser Welt und sein Hass gegen alles Christliche völlig fremd sind! Wenn er auch nicht in der groben Art des reinen Antichristentums zu Tage tritt, ist er bei uns nicht doch in einer verfeinerten, umgewandelten Form vorhanden? Die aufmerksame Beobachtung des Lebens dieser Welt zeigt leider, dass „diese Welt“ fürwahr sich auch bei uns – abgewandelt – breit macht. In der Tat, wenn einer von uns, der wegen seiner gesellschaftlichen Position sich im Blickfeld der Welt befindet, sich aus Antrieb des christlichen Geistes entschlösse, sämtlichen Arten von Unterhaltung und Vergnügungen zu entsagen, sein Hab und Gut allein für die Armen zu gebrauchen, nur dem Gotteshaus anzuhängen: Würde da die Welt diesen ihren Flüchtling nicht mit verletzenden Blicken verfolgen? Würde sie ihn da nicht zur Zielscheibe für die Pfeile ihres Scharfsinns machen? Fänden sich da nicht Leute die gar an der psychischen Gesundheit eines solchen zweifeln würden, allein aus dem Grund, dass er sich nicht an die Welt mit ihren ungesunden Urteilen und ungerechten Regeln anpasst? Der christlichen Besonnenheit fällt es nicht schwer, die Art von Kunst abzuweisen, welche einst die Herodias mit dem abgeschlagenen Haupt dessen belohnte, der Umkehr und Keuschheit predigte. Allein dieses Gedenkens wegen ist eine solche Kunst für den denkenden Christen widerlich. Weshalb aber verschreiben sich dieser Kunst oft auch Christen und Christin-



Erzbischof Feofan von Poltawa

nen? Nicht zu ihrer Verurteilung, sondern zu ihrer Entschuldigung können wir davon ausgehen, dass viele von ihnen dies nicht etwa aus besonderer Liebe zu dieser Kunst tun, sondern aus Furcht, die Welt könnte sie strafen mit Verachtung, dafür dass sie die Gesetze dieser Welt verachten.

Christ! Fürchte nicht den Hass dieser Welt gegen dich, worin er sich auch immer äußern möge. Die gegen dich gewandten Pfeile der Welt, sind wahrhaft, nach dem Ausdruck des Psalmisten, *Kinderpfeile* (Ps 63, 8). Diese Pfeile können nur den Schwachen im Glauben verletzen, aber nie den Festen, in den Geist Christi Eingekleideten schädigen. Fürchte etwas Anderes! Fürchte dich, zum Sklaven „dieser Welt“ zu werden! Fürchte dich davor, dass du, aus Angst, von der Welt verworfen zu werden, dahin geraten könntest, von Gott verworfen zu sein. Denn der Heiland sagt, *niemand kann zwei Herren dienen* (Mt 6, 24). Und wer ein Freund der Welt werden will – der wird, nach dem Wort des Apostels, zum *Feind Gottes* (Jak 4, 4). Amen.

Gesprochen am 24. Juni 1923 in Warna.

(Quelle: Archiepiskop Averkij (Taušev). *Vysokopreosvyščennyj Feofan, archiepiskop Poltavskij i Perejaslavskij*. Jordanville, NY, 1974. S. 70-71)



Protopresbyter Pjotr Rozhdestvenskij (+1940)

FEST DER IKONE DER GOTTESMUTTER VON KAZAN'

Heute ist der Festtag zu Ehren der «Kazanskaja», der Gottesmutter von Kazan, der Fürsprecherin aller Christen. Sie, die Reine, beschützt nicht nur Reiche und Völker, sondern auch einzelne Menschen, und seien es die einfachsten und unglücklichsten.

Die Erscheinung dieses heiligen Bildes, einer genauen Kopie der als «Hodigitria», d. i. „Wegweiserin« bekannten Gottesmutterikone, fällt auf den

8/21 Juli 1579. Die Geschichte ihrer Auffindung war wie folgt: Der 10-jährigen Matrona, der Tochter eines Schützen, erschien die Gottesmutter im Traum und hieß sie, den Stadtoberhäuptern zu sagen, sie sollten Ihre Ikone aus der Erde holen, die unter der Asche des bis auf den Grund abgebrannten Hauses jenes Schützen liege. Das Mädchen verschwieg diese Erscheinung. Darauf erschien ihr die Gottesmutter erneut und hieß sie ein zweites Mal, von dieser Erscheinung zu berichten. Da erzählte das Mädchen die Geschichte

ihrer Mutter, die aber schenkte der Geschichte keine Beachtung. Einige Zeit später sah das Mädchen im Schlaf erneut die Ikone der Gottesmutter, von ihrem Angesicht gingen feurige sengende Strahlen aus, und eine drohende Stimme sagte im Befehlston, dass sie den Leuten von dieser Erscheinung der Gottesmutter berichten müsse und dass sie die Ikone aus der Erde befreien müsse. Nach dem Erwachen begann das von Entsetzen ergriffene Mädchen seine Mutter unter Tränen zu bitten, doch unverzüglich dem Erzbischof und dem Wojewoden (örtl. Befehlshaber) von ihrer Traumerscheinung zu berichten. Erzbischof Jeremija und die Stadtoberen schenkten den Erzählungen allerdings weder Glauben noch Beachtung.

Alle Bemühungen der Mutter und des Mädchens sowie anderer Helfer, die Ikone aufzufinden blieben erfolglos. Da nahm das Mädchen einen Spaten und begann dort zu graben, wo einstmals der Ofen im abgebrannten Haus gestanden hatte und entdeckte dort die in ein Stück altes Tuch – einen alten Hemdsärmel – eingewickelte Gottesmutterikone. Offenkundig hatte während der Tatarenherrschaft in Kazan einer der russischen Kriegsgefangenen oder ein zum Glauben bekehrter Tatare die Ikone dort vergraben.

Die Ikone war ganz neu, ganz hell, so als sei sie gerade gemalt worden. Das Heiligtum nahm als erster der Priester Hermogen empor – der spätere Patriarch von ganz Russland, ein großer Patriot und Bekenner, er war damals der Geistliche in der dem Fundort am nächsten gelegenen Kirche des heiligen Nikolaus im „Gostinyj Dvor“, dem Handelshof der Stadt. Die Kunde von der Erscheinung der Ikone verbreitete sich wie ein Lauffeuer und die Menschen begannen in Scharen, sich am Ort ihrer Auffindung zu versammeln.

Die heilige Ikone kam zunächst in die nahegelegene Kirche des heiligen Nikolaus von Tula, und nach einem Bittgottesdienst brachte man sie von dort in die Verkündigungs-Kathedrale. Bereits während der Prozession von der Kirche in die Kathedrale geschahen viele Wunder, so auch die Heilung zweier Blinder – Joseph wurde auf dem Weg in die Kathedrale und Nikita in der Kathedrale selbst von seiner Blindheit geheilt.

Die Erscheinung der wundertätigen Gottesmutterikone von Kazan war für die Bewohner des erboberten Khanats Kazan von großer Bedeutung.

In jenem Jahr 1579 hatte ein Feuer die Stadt Kazan verwüstet. Die tatarische Bevölkerung der Stadt sah darin eine Gottesstrafe für die Verbreitung des Christentums im Khanat. Und so wurde der heilige christliche Glaube, den Worten des Chronisten zufolge, zum Schimpf und Spott.

Um den Glauben derer, die Ihm nachfolgten, zu stärken sowie um die Ungläubigen zu belehren, gefiel es dem Herrn, Seine göttliche Kraft durch die Erscheinung der Gottesmutterikone von Kazan zu offenbaren, die wegen ihrer vielen Wundertaten berühmt wurde.

Im selben Jahr 1579 wurde eine Kopie der wundertätigen Ikone als Geschenk an Zar Iwan IV., den Gestrengen, nach Moskau geschickt. Er gab den Befehl, am Ort ihrer Erscheinung eine Kirche und daneben ein Frauenkloster zu errichten; dessen spätere Äbtissin war Martha, die einstige Matrona, das Mädchen, das seinerzeit die Ikone gefunden hatte.

Das Kloster wuchs zusehends und wurde immer mehr ausgebaut, und so zog es viele Gläubige an, die dort Trost und Zuspruch in ihren oft schwierigen und leidvollen Lebensumständen suchten. Das Kloster hatte mehrere sehr schöne Kirchen, eine sehr gute Mädchenschule, mehrere geräumige Schwesternhäuser für fünf- bis sechshundert Schwestern, von denen viele in der Ikonen- und der Handarbeitswerkstatt arbeiteten.

Kurz vor der Revolution wurde auf Wunsch und mit der Hilfe der in Gott entschlafenen Großfürstin Elisaveta Fedorowna an dem Ort, an dem die Ikone erschienen war, unterhalb der Sommerkirche eine Höhlenkirche errichtet. Die Großfürstin hat nach dem Tod ihres Gemahls, des Großfürsten Sergej Alexandrowitsch (+ 1905) ihren gesamten Schmuck für die Ausschmückung der Gottesmutterkirche und ihrer wundertätigen Ikone gestiftet.

Das der Gottesmutter geweihte Kloster war nicht nur für die Bewohner Kazans ein vielbesuchter Wallfahrtsort, sondern insbesondere auch für die vielen Pilger, die in den Sommermonaten, sobald die Wolga schiffbar war, nach Kazan kamen. 1904 hatte das Kloster und die Bewohner von Kazan, ja das ganze gläubige Russland ein schreckliches Unglück ereilt: Die heilige Gottesmutterikone von Kazan wurde in der Nacht zum 29. Juni samt ihrer wertvollen Einfassung von einer

von einem gewissen Tschaikin angeführten Diebesbande gestohlen. Unmöglich lässt sich die unsägliche Trauer aller Gläubigen angesichts dieser schrecklichen Nachricht in Worte fassen. Ungeachtet aller Suche wurde die Ikone nie gefunden. Natürlich wurde sie nicht zerstört (wie manche annehmen), denn Tschaikin wusste ja zu genau um den Wert dieses Heiligtums, das sich angesichts seiner geringen Größe von 4–5 Spannen (*1 russische Spanne (verschok) entspricht ca. 4,5 cm, also insgesamt ca. 22 cm – d. Übers.*) so einfach verstecken ließ. Während der Gerichtsverhandlung, als sich die Geschworenen sich zur Beratung zurückzogen, und ein Reuebekenntnis Tschaikins schon keinerlei Einfluss auf deren Urteil haben konnte, ging der Erzpriester der Kazaner Auferstehungskirche, Porfirij Rufimskij, in das Kellergewölbe des Gerichtsgebäudes, wo Tschaikin in Ketten saß und fragte ihn, wo sich die Ikone befinde, und was er damit gemacht habe? Tschaikin gab keine Antwort.

Es stellt sich die Frage, wozu die Diebe die Ikone wohl gestohlen haben – vermutlich mit dem Ziel, sie an einen Antiquitätenliebhaber zu verkaufen, oder um die orthodoxe Kirche zu verhöhnen, um die Liebe der orthodoxen Gläubigen zu ihren so verehrten heiligen Ikonen ins Wanken zu bringen. Aber diese Hoffnung der Verbrecher war vergeblich. Dieses betrübliche Ereignis wurde von allen als Zulassung Gottes angesehen, als Zeichen des Gotteszorns, als Lehre Gottes wegen unserer Sünden und Gesetzlosigkeiten.

Etwas ähnliches war auch schon im Alten Testament geschehen. Das erwählte Volk hatte ein einziges Heiligtum – seine Bundeslade – in der die Bundestafeln, der Stab Aarons und das Gefäß mit Manna aufbewahrt waren. Dieses Heiligtum befand sich im Allerheiligsten des Tempels. Und dieses einzige Heiligtum ereilte ein schreckliches Schicksal: Es wurde, als Nebukadnezar den Tempel Salomos niederbrannte, vernichtet. Und? Hat das jüdische Volk deswegen den Glauben an Gott verloren? Hat es aufgehört, ihn zu verehren? Nichts dergleichen geschah, ganz im Gegenteil: Die Juden wurden viel gottesfürchtiger und frommer. Das Unglück hat sie zur Vernunft gebracht. Sie haben eingesehen, dass Gott dies zugelassen hat und sie diese Strafe verdient hatten. Mit dem Verlust des Heiligtums ist der Glaube an Gott nicht weniger geworden, sondern im Gegenteil

stärker. Ähnliches sehen wir auch in der Kirche des Neuen Bundes.

Christliche Denkmäler wurden zerstört, die Gebeine von Heiligen und heilige Ikonen fielen Feuersbrünsten, Brandstiftungen und Raubüberfällen zum Opfer. Die Christen trauerten, aber sie haben mit Gott nicht gerechnet, sondern eingesehen, dass sie selber schuld sind und der Zorn Gottes verdient ist und sie so zur Buße und Umkehr ruft.

Ähnliches geschah auch im Fall des Bildes der Gottesmutter von Kazan, die durch diese Ikone unserer Heimat in der „Zeit der Wirren“ (1598 – 1613) größte Gnade erwiesen hat.

Die Gottesmutter von Kazan begleitete die 1. Landwehr. Zunächst war diese erfolgreich, aber Feindschaft, Zwietracht, Streitigkeiten, Tobsucht, Eigenmächtigkeiten der Soldaten und Anführer haben die Gnade Gottes von ihnen genommen, und so nahm alles ein trauriges Ende. Im Winter 1611 schickte man die heilige Ikone zurück nach Kazan. Als sie auf ihrem Weg dorthin in Jaroslaw war, kam die 2. Landwehr unter der Führung von Minin und Pozharskij dorthin und die Soldaten nahmen das Heiligtum mit. Die heilige Gottesmutter nahm sie unter ihren Schutz, und so wurde dank ihrem Schutz Moskau und mit ihm auch ganz Russland gerettet.

Der in Gott entschlafene selige Metropolit Antonij (Chrapovickij, † 1936) sagte nach dem Verschwinden der heiligen Gottesmutterikone von Kazan: „Die Kazaner Muttergottesikone ist nicht mehr, so wird auch Russland nicht mehr sein, solange der Herr sich nicht unser erbarmt und uns die Erscheinung der Gottesmutter erneut als großen Trost sendet und durch sie Gnade walten lässt und das russische Land rettet.“

Bei Gott, möge es so sein! „Es geschehe dir nach deinem Glauben“, sagt Christus. Lasst uns auch mit diesem Vertrauen in die Hilfe Gottes und den Schutz der Gottesmutter rufen:

‘Wir haben keine andere Hilfe, wir haben keine andere Hoffnung außer Dir, o allreine Jungfrau. Hilf uns, die wir auf Dich hoffen und Deiner uns rühmen, denn wir sind Deine Diener; lass uns nicht zuschanden werden!’

Hl. Johannes von Kronstadt († 1908)

ZUM FEST DER GOTTESMUTTERIKONE VON KAZAN' - „KAZANSKAJA“

Du eifrige Helferin, / Mutter des allerhöchsten Herrn, /

für alle bittest Du bei Deinem Sohn, / bei Christus, unserem Gott. /

Allen wirkst Du die Rettung, / die unter Deinen mächtigen Schutz sich flüchten.

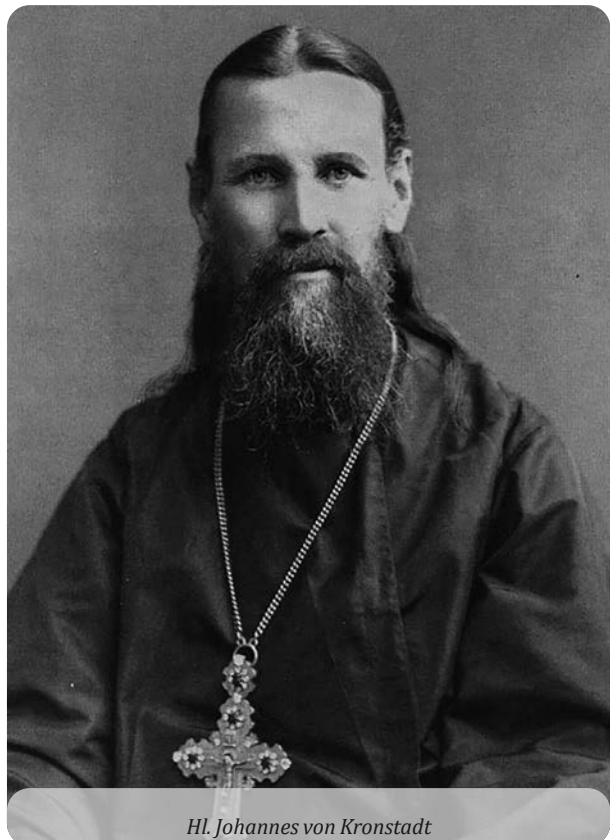
(Tropar der Gottesmutter von Kazan', 4. Ton)

Betet ihr, liebe Brüder, alle immer inbrünstig zur Gottesmutter? Wenn einer von uns nicht zu ihr betet, bzw. nicht von ganzem Herzen zu ihr betet, so bitte ich diejenigen inständig, ab heute aufs inbrünstigste zu ihr zu beten, denn die Gottesmutter ist eine Fürsprecherin für alle Christen, die im Glauben sich unter Ihren Schutz und Schirm flüchten und um Ihren Beistand flehen. Sie meidet niemanden, keinen achtet sie gering. Um Ihres Schutzes und Ihrer Fürsprache würdig zu werden, braucht es lediglich einen festen Glauben an die Kraft Ihres Gebetes – und ein demütiges aufrichtiges Gebet. – Welche Heimsuchung dir auch immer widerfährt, welcher seelische Schmerz: eile mit deinem Gebet zur Gebieterin und suche nicht nach Zerstreuung und Trost bei irgendwelchen irdischen Ablenkungen – sei es im Theater, im Zirkus, bei irgendwelchen Abenden, noch weniger suche Hilfe zur Erleichterung deines Schmerzes im Wein, um zu vergessen wie so viele es tun. Theater, Zirkus, Vergnügungen aller Art, und auch der Wein – sind wieder neue Versuchungen, nur merkt man sie nicht sofort, weil sie verführerisch sind. Seien es Sünden oder Leidenschaften, die dich plagen, oder schlechte Gewohnheiten, die dich beherrschen, flüchte damit zur gütigsten aller Mütter – der Königin und Gottesgebälerin; bete zu ihr wie folgt:

Allmächtige Herrin und Gottesgebälerin, siehe von diesen und diesen Leidenschaften und Sünden werde ich bedrängt; Du kannst alles, Dein Gebet ist allmächtig vor Deinem Sohn und unserem Gott. Beschirme, beschütze mich vor mir selbst, vor meinen sündigen Leidenschaften und

Gewohnheiten; von ganzem Herzen möchte ich meine Fehler ablegen und das Heil erwerben, aber ohne Hilfe von oben, ohne Schutz von oben, vermag ich nichts zu tun: ich tue einen Schritt voran, und gehe ganze zehn wieder zurück, so stößt mich die Macht des Feindes von Gott weg. Elend bin ich, armselig, blind und geistlich nackt; hilf mir, dem Elenden, Armen und Blinden, ich flehe zu Dir mit meiner ganzen Seele. Ich glaube, dass Du jeden Seufzer meines Herzens hörst, jedes Wort, das von Herzen kommt, und gnädig Dich für alle einsetzt, welche inständig Deine Hilfe suchen, welche nicht vollends umgarnt sind von der List der Sünde. Beschütze, rette und erbarme Dich meiner, des Sünders.

Lasst uns so zur allgnädigen Königin und Gottesgebälerin beten, und dann werden wir unbedingt Ihres Schutzes und Ihres Beistands gewürdigt. Amen.



Hl. Johannes von Kronstadt

ÜBER DIE BEDEUTUNG DES KIRCHENGEBETES UM DIE EINHEIT DER KIRCHEN

Zu Beginn der Göttlichen Liturgie lässt die Orthodoxe Kirche unter den ersten Gebeten auch folgende Bitte zum Herrn verlauten: „über den Frieden der ganzen Welt, den Wohlbestand der Heiligen Kirchen Gottes und die Einheit aller, lasst uns zum Herrn beten“. Die einen, wenn sie diese Worte hören, weiten ihr Herz in Liebe, Friedfertigkeit und religiöser Toleranz und beten nicht nur um „den Wohlbestand und die Einheit“, d.h. um den Erhalt der Einheit der lokalen orthodoxen „Heiligen Kirchen Gottes“, von Konstantinopel, Alexandrien, Antiochien, Jerusalem oder der Russischen, etc., die zusammen die Allumfassende Kirche bilden, sondern auch um die Angliederung jener Kirchen zur Einheit, die von der Orthodoxie abgewichen sind, wie z. B. der Römischen oder der Armenischen.

Andere umgeben sich mit strengem Eifer um die Orthodoxie und beten hierbei nur „um die Einheit der Heiligen Kirchen Gottes“, die orthodox sind.

Wer hätte keine Hochachtung vor dem Eifer um die Orthodoxie? Wer würde der allumfassenden Liebe ihre Hoheit aberkennen? Aber welche der beiden möglichen Bedeutungen des Gebetes soll derjenige vorziehen, der sein Gebet wirklich mit dem Gebet der Orthodoxen Kirche vereinigen will? Oder, besser gesagt, welche der beiden Interpretation legt uns die Orthodoxe Kirche selbst mit ihrem liturgischen Text in erster Linie ans Herz?

Betet die Orthodoxe Kirche wirklich nur um die Kirchen, die orthodox sind? Sie lehrt uns im selbigen Gebet unsere Liebe bis zu den Enden der „gesamten Welt“ zu erstrecken und soll dabei das Ausmaß ihrer eigenen Liebe zu den Kirchen eingeschränkt haben? Wünscht sie nicht vielmehr den heterodoxen Kirchen das Heil durch ihre Rückkehr und Einheit mit der Orthodoxen Kirche?

Wie formuliert dabei die Orthodoxe Kirche ihr Gebet um die Einheit der Kirchen? „Um den

Frieden der ganzen Welt, den Wohlbestand der Heiligen Kirchen Gottes und die Einheit aller, lasst uns zum Herrn beten“. Hätte das Gebet einen eingrenzenden Charakter und wären nur die orthodoxen Kirchen gemeint, hätte man die Bitte wie folgt formulieren müssen: „um den Wohlbestand und die Einheit aller Heiligen Kirchen Gottes lasst uns zum Herrn beten“. So aber ist nicht verfahren worden und das Gebet wurde zweigeteilt: 1) „um den Wohlbestand der Heiligen Kirchen Gottes“, 2) „um die Einheit aller“. Dieses Gebet wird allezeit emporgesendet, sei es zu Friedenszeiten, oder zu Zeiten in denen die Kirchen keinen Frieden genießen.

Demzufolge hat der erste Teil des Gebetes folgende Bedeutung: „um den Wohlbestand“, d.h. um den Bestand von Frieden und Einheit in den orthodoxen „Heiligen Kirchen Gottes“, damit der „Wohlbestand“, der ihnen bereits gewährt wurde, auch bewahrt bleibe, und zugleich wenn er irgendwo oder irgendwie verletzt worden ist, so möge er erneut gewährt werden durch die Gnade Gottes. Dementsprechend ist auch der zweite Teil des Gebetes „um die Einheit der Kirchen“ zu verstehen: In dem Maß, wie sie existiert, möge sie bewahrt bleiben, und falls sie irgendwie verletzt wurde, möge sie wiederhergestellt werden. Hier im zweiten Teil des Gebetes befindet sich das Wort „aller“, welches im ersten fehlt, und legt den Gedanken nahe, dass der Sinn des zweiten Teils umfassender ist, als der des ersten. Daraus, dass der zweite Teil nicht mit dem ersten vereint ist, sondern abgetrennt, muss man schließen, dass nicht alles, was im ersten Teil steht, auch auf den zweiten zu beziehen ist, weshalb es nicht nötig ist, den zweiten Teil folgendermaßen zu ergänzen: „um die Einheit aller Heiligen Kirchen Gottes“. Zu ergänzen wäre vielmehr: „um die Einheit aller Kirchen“. Somit betet die Orthodoxe Kirche um die Einheit der Kirchen wie folgt: Dass die bestehende Einheit der orthodoxen Kirchen durch die Gnade Gottes bewahrt werde, und dass durch die Gnade Gottes die Einheit derjenigen Kirchen mit der

Orthodoxen Kirche wiederhergestellt werde, die irgendeine Irrlehre von ihr abgespalten hat.

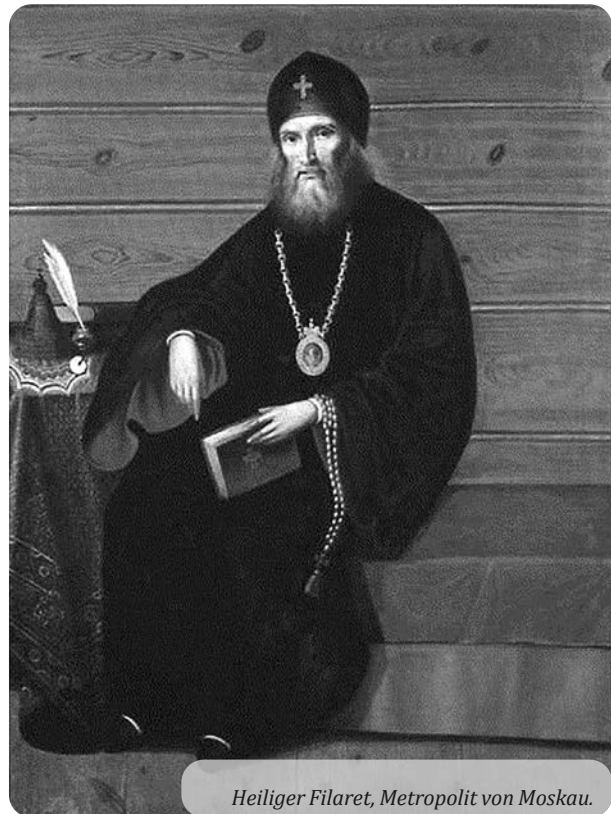
Was ist, wenn gegen eine solche Auslegung des Gebetes der Einwand vorgebracht würde, dass in den Dyptichen und bei der Proskomidie die Nicht-Orthodoxen keine Erwähnung finden? - Wir antworten: Hierbei handelt es sich um etwas anderes.

Eine Sache ist es, im Rahmen der Gebete, die die gesamte Welt umfassen, um die Einheit der nicht-orthodoxen Kirchen mit der Orthodoxen Kirche zu beten. Etwas anderes dagegen, der Nicht-Orthodoxen in den Dyptichen im Mysterium der Eucharistie zu gedenken. Nicht-Orthodoxe haben sich selbst, allein aufgrund ihrer Unorthodoxie, von der sakramentalen Gemeinschaft mit der Orthodoxen Kirche ausgeschlossen. Deshalb wird ihrer hierbei nicht gedacht, weder im Mysterium der Eucharistie, noch in den Dyptichen.

Davon aber, dass selbst während der Liturgie der Gläubigen um die Wiederherstellung der Einheit der Kirchen, die sich von der Orthodoxie abgetrennt haben, gebetet werden kann, zeugt das Gebet in der Liturgie Basilius' des Großen: „Stille die Zwietracht der Kirchen“. Zwietracht unter den Kirchen entsteht dadurch, dass sich eine der Kirchen der orthodoxen Lehre in gewissen Punkten nicht fügt und folglich ins Schisma fällt. Auch eine solche Kirche schließt Basilius der Große aus seinem Gebet „stille die Zwietracht der Kirchen“ nicht aus.

Einst wollte sich Johannes der Patriarch von Antiochien mit seinen Bischöfen den orthodoxen Bestimmungen des Konzils von Ephesus nicht fügen. Auf dessen Vorsitzenden, den Heiligen Kyrill von Alexandrien, sprach er das Anathem, womit er sich und seine Kirche ins Schisma begab. Kann man denn annehmen, dass der Heilige Proklos und die Kirche von Konstantinopel, die damals um die Einheit der Kirchen beteten, mit jenem Gebet die Wiederherstellung der Einheit mit der Kirche von Antiochien etwa nicht ersuchten?

Lassen wir somit den frommen Eiferer bevorzugt „um den Wohlbestand der Heiligen Kirchen Gottes“, die orthodox sind, beten und dass in ihnen durch die Gnade Gottes „die Einheit im Geiste im Bande des Friedens“ bewahrt werde. Lassen wir aber auch die allumfassende christliche Liebe um „die Einheit aller“ Kirchen und um



Heiliger Filaret, Metropolit von Moskau.

die Wiederherstellung der Einheit mit der Orthodoxen Kirche derjenigen beten, die sich durch falsche Lehren von ihr entfernt haben, damit sich das Gelöbnis unseres Herrn Jesus Christus erfülle und es „eine Herde“ gebe, wie Er bereits „der Eine Hirte“ und Gebieter Seiner Kirche auf Erden und Himmel, in Zeit und Ewigkeit ist.

Anhang des Autors: Diese Untersuchung ist anhand des slawischen Textes der Liturgie verfasst worden, in dem das Wort „alle“ nicht anders erklärt werden konnte, als durch den Rückgriff auf die Formulierung im vorhergehenden Teil des Textes „aller Kirchen“. Bereits nach ihrer Fertigstellung trafen wir auf den griechischen Text der Liturgie, in dem man nicht τῶν πᾶσων liest, sondern: τῶν πάντων, d.h. „aller“ Christen. Dies widerspricht jedoch unserer Auslegung nicht. Hätte man dem Text einen eingrenzenden Charakter verleihen wollen, wäre zu formulieren gewesen: περί του τῶν πάντων ὀρθοδόξων χριστιανῶν ἐνώσεως, „um die Einheit aller“ orthodoxen Christen unter sich, sowie mit ihnen und mit der Orthodoxen Kirche um die Einheit auch der anderen Christen, die nicht zu der Einen Orthodoxen Kirche gehören.

AUS DEM LEBEN DER DIÖZESE

SAARBRÜCKEN

Am Samstag, dem 13./26. Februar kam Metropolit Mark in Begleitung von Diakon Michael Fastovskij und Altardiener Pavle Tešić in der Saarbrückener Gemeinde der Hl. Märtyrerin Evgenia an. Metropolit Mark stand der Vigil vor in Konzelebration mit dem Gemeindevorsteher Priester Dimitrij Svistov und Diakon Michael Fastovskij. Am Sonntagmorgen, dem 14./27. Februar zelebrierte Metropolit Mark die Göttliche Liturgie. Beim Kleinen Einzug wurde der Gemeindevorsteher Priester Dimitrij Svistov, der dieses Jahr sein Masterstudium in Theologie erfolgreich abgeschlossen hat, in den Rang eines Erzpriesters erhoben.

BAD KISSINGEN

Vladyka Hiob, Vikarbischof der deutschen Diözese, zelebrierte am Sonntag, dem 14./27. Februar die Göttliche Liturgie in der Kirche des Hl. Sergius in Bad Kissingen. Dem Bischof konzelebrierte dabei der Gemeindevorsteher Priester Alexej Lemmer und Diakon Evgenij Okunev.

MÜNCHEN - BUCHENDORF

Dem Gottesdienst in der Kathedrale stand an diesem Tag Erzpriester Nikolai Artemoff vor. In seiner Predigt erklang die Aufforderung, sich bereits jetzt, vor der Fastenzeit, häufiger das Gebet des hl. Ephraim des Syrers ins Gedächtnis zu rufen, die eigenen Versündigungen zu sehen und den Nächsten nicht zu verurteilen.

Am Sonntag, dem 28. Februar/13. März feierte Metropolit Mark die Göttliche Liturgie in der Münchner Kathedrale. Nach der Liturgie wurde ein Bittgottesdienst „Für die Umkehr der Verirrten“ gehalten.

An seinem Namenstag, dem 5./18. März vollzog Metropolit Mark die Liturgie der Vorgeweihten Gaben im

Frauenkloster der Hl. Elisabeth in Buchendorf.

BERLIN – HAMBURG: ÖLWEIHE

Am Freitag, den 19.03./01.04. reiste Bischof Hiob von Stuttgart mit dem Zug nach Berlin, um dort zusammen mit Erzpriester Andrej Sikojev und Diakon Georgij Bažanskii das Mysterium der Ölweihe zu zelebrieren – die erste in der diesjährigen Großen Fastenzeit.

Nachdem letztes Jahr die bischöfliche Ölweihe in unserer Diözese wegen der Corona-Maßnahmen nur mit eingeschränkter Teilnehmerzahl an nur sehr wenigen Orten stattfinden konnte so dass die teilnehmenden Priester das geweihte Öl in ihre Gemeinden mitnahmen, um vor Ort zu salben, wurden dieses Jahr Termine in vielen Gemeinden abgehalten, die Metropolit Mark mit seinem neuen Vikar-Bischof Hiob teilte.

Die Tradition unserer Diözese, in den letzten Wochen der Großen Fastenzeit das Sakrament der Ölweihe nicht bloß Schwerkranken, sondern allen Gläubigen zu spenden, hat sich bewährt als Erneuerung eines vernachlässigten Mysteriums der Kirche und als heilsame Stärkung der Gläubigen besonders angesichts des stressvollen und ungesunden Lebens in der heutigen Welt; diese Praxis erfreut sich einer wachsenden Beliebtheit in der gesamten Orthodoxen Kirche.

Bischof Hiob, der selbst gebürtiger Berliner ist, stand zum ersten Mal seit seiner Bischofsweihe diesem Mysterium vor. Am Folgetag, dem Samstagmorgen zelebrierte er mit den erwähnten Klerikern, zu denen sich Diakon Martin Valchanov gesellte, die samstägliche Liturgie mit dem Totengedenken, wie in der Großen Fastenzeit üblich. In seiner Predigt wies er darauf hin, dass das Gedenken der verstorbenen Verwandten

und Vorfahren nicht nur eine heilige Pflicht jedes Christen ist, sondern auch großen Nutzen für diejenigen bringt, die diese Tradition beobachten. Der Tod erinnert uns als der „Große Gleichmacher“ an das, was wirklich wichtig und erstrebenswert ist im Leben. „Es gibt im Jenseits keinen russischen oder ukrainischen oder griechischen Himmel! Nach dem Tod gelangen wir alle entweder in den einen Himmel und sind Bürger des einen Himmelreichs oder aber in den einen Hades“ - unterstrich der Hierarch.

Nach dem Gottesdienst und einem kurzen Mittagessen fuhr Bischof Hiob nach Hamburg weiter, wo er die nächste Ölweihe vollziehen durfte, diesmal in Verbindung mit der Vigil zum 4. Fastensonntag. Ihm konzelebrierten insgesamt sechs Priester (zwei aus der Hamburger Gemeinde des Moskauer Patriarchats) und ein Diakon. Der Vorsteher der Gemeinde, Erzpriester Joseph Wowniuk und sein Lübecker Kollege Priester Hermann Weinberger wurden noch durch die Erzpriester Dimitrij Isaev (Bielefeld-Sennestadt) und Oleg Nikiforov (Oldenburg) verstärkt. Diakon Alexej Thiessen aus Bielefeld blieb zur sonntäglichen Bischofsliturgie. Während der Stundenlesung wurde Felix Springer – selbst Vater zweier Lektoren der Gemeinde – zum Lektor geschoren.

Bischof Hiob zeigte in seiner Predigt auf, dass der Friede Christi größer ist als jeder von Menschen geschlossene Frieden. Er kann nur in der Kirche erlangt werden, Voraussetzung aber ist die Eintracht und die Einheit der Christen untereinander. Um dieses wahren geistlichen Friedens willen ist es wert, nationalen Stolz aufzugeben, politische Forderungen und jegliche Zerwürfnisse wegen vergänglicher Dinge.

Während des Liebesmahls (Agape) hatten die Gläubigen die Gelegenheit, Bischof Hiob kennenzulernen,



Bischof Hiob in Hamburg

von seinen neuen Aufgabenbereichen in der Diözese, wie die Jugend- und Medienarbeit, so die neue Webseite www.derbote.online, zu hören, aber auch persönliche Fragen an den neuen Vikar zu stellen.

MÜNCHEN - BUCHENDORF

Am Samstag, dem 13./26. März wurde in der Kathedrale der Stadt München die Vigil zum Sonntag der Kreuzerhöhung mit dem Herausragen des Kreuzes gefeiert. Dem Gottesdienst stand der Kustos der Kathedrale, Erzpriester Nikolai Artemoff, vor. Metropolit Mark befand sich an diesem Tag im Buchendorfer Frauenkloster der Hl. Elisabeth.

Am Sonntag, dem 14./27. März fand eine feierliche Liturgie statt.

Am Sonntag, dem 21. März/3. April stand Metropolit Mark der Göttlichen Liturgie in der Münchner Kathedrale vor.

Am folgenden Tag, dem 22. März / 4. April beteten die Kathedralkleriker, angeführt vom Metropoliten, am Abend das Morgenamt in welchem der Große Kanon, des hl. Andreas von Kreta gelesen wurde. Das Morgenamt mit dem Großen Kanon wird normalerweise im Morgenamt zum Donnerstag der fünften Woche der Fastenzeit zelebriert. Heuer fiel jedoch das Hochfest der Verkündigung auf den Donnerstag, weshalb

das Morgenamt gemäß der Anweisung im Typikon auf Montagabend vorverlegt wurde.

Am Mittwoch, dem 24. März/6. April feierte Metropolit Mark am Morgen die Liturgie der Vorgeweihten Gaben im Frauenkloster in Buchendorf.

Am Abend desselben Tages stand Vladyka dem feierlichen Gottesdienst zum Fest der Verkündigung der Allheiligen Gottesmutter in der Münchner Kathedrale vor.

Am 25. März/7. April, dem Fest der Verkündigung, stand Vladyka der festlichen Göttlichen Liturgie in der Kathedrale vor, zu welcher sich eine große Anzahl von Gläubigen versammelte.

KÖLN

Am 27.03/09.04. reiste Bischof Hiob nach Köln, um vor der Vigil zum Sonntag die Ölweihe zu zelebrieren. Zu den vier Klerikern der Gemeinde selbst – dem Vorsteher Erzpriester Andrej Ostapchuk, sowie den Priestern Sergij Woinkoff und Adrii Herman sowie Diakon Georgij Safoklov – kamen noch sechs weitere und ein Diakon hinzu. In der zahlenmäßig größten Gemeinde unserer Diözese ist die Ölweihe auch eine logistische Herausforderung, die aber geordnet, zügig und ruhig vonstatten ging.

Die Kölner Gemeinde hat einen sehr aktiven Teil an Ukrainern, die sich derzeit besonders in der Flüchtlingshilfe und in der Organisation von Hilfskonvois in das Kriegsgebiet einsetzen, dabei auch selbstverständlich von den anderen Gemeindegliedern unterstützt werden. Mit Gottes Hilfe wird Frieden und Einheit in der Gemeinde gewahrt.

Nach dem feierlichen Pontifikalamt am Sonntagmorgen konnte die Gemeinde erstmals seit langem alle Gläubigen zum gemeinsamen Mittagessen einladen. Dort erklärte Bischof Hiob die Beweggründe die jüngste Änderung der Fürbitte für das Vaterland. Die frühere Fürbitte „für unser/das gottbehütete(s) russische(s) Land“ war eine Besonderheit

der Russischen Auslandskirche. Sie geht auf die erste Emigration zurück, als die meisten Flüchtlinge vorhatten, in ihre Heimat zurückzukehren, sobald das gottfeindliche totalitäre Régime der Sowjetunion zusammenbricht und das christliche Russland wiederersteht.

Historisch stand an dieser Stelle die erste Fürbitte für den Zaren persönlich und eine weitere für die Zarenfamilie (alle namentlich erwähnt). Ähnlich war es auch in Byzanz. Das Gebet für ein Land oder eine Ethnie hat es früher nicht gegeben. In der Russischen Auslandskirche waren indes neben Russen stets auch Ukrainer, Georgier, Serben und Deutsche Teil der Gemeinden.

Seit der Wende und dem Zustrom von sog. Russland-Deutschen und anderen Immigranten aus den Staaten der ehemaligen Sowjetunion – Menschen, die größtenteils nach Deutschland kommen, um zu bleiben – wäre eine Änderung der bisherigen Fürbitte eigentlich schon längst überfällig gewesen. Der Ukraine-Konflikt hat die Notwendigkeit einer Anpassung deutlich gemacht.

Die neue Formulierung bedarf allerdings auch einer Erklärung: „Für unser gottbehütetes (Vater-)land“ soll einerseits jedem ermöglichen, hier für seine Heimat zu beten. Andererseits stellen die Fürbitten im Gottesdienst ein gemeinsames, konziliares Gebet dar.



Bischof Hiob zelebriert in Köln

Bischof Hiob unterstrich daher eigens, dass nicht nur ein jeder für seine eigene Heimat betet, sondern wir alle gemeinsam für alle Heimaten unserer Mitbrüder und -schwestern beten.

Nach dem Essen machte der Bischof von Stuttgart noch einen Rundgang auf dem Kirchenareal. Viele Räume wurden als Unterkunft für Flüchtlinge bereitgestellt. Der Saal, der normalerweise für Veranstaltungen und Versammlungen genutzt wird, dient derzeit dazu, ankommende Flüchtlinge mit dem Nötigsten zu versorgen: Geschirr, Spielzeug, Kinderwagen und Kleidung, nach Art und Größe sortiert und beschriftet, liegen hier ordentlich aufgestapelt zur Herausgabe bereit.

Auf dem großen Gelände der Kirche mit Spiel- und Sportplatz spielen geflüchtete Kinder mit einheimischen zusammen. Im frisch renovierten Jugend-Freizeitraum bietet sich ein ähnliches Bild.

Mit diesen hoffnungsvollen Eindrücken machte sich Bischof Hiob auf den Heimweg.

DÄNEMARK UND SCHWEDEN

Am Freitag, den 26. März/8. April morgens zelebrierte Metropolit Mark die Liturgie der Vorgeweihten Gaben in der Alexander-Nevskij-Kathedrale in Kopenhagen in Konzelebration mit dem Gemeindevorsteher Erzpriester Sergij Plekhov, Priester Ilya Shemyakin (Malmö) und Protodiakon Varfolomey Bazanov (München).

Am Abend stand Metropolit Mark in derselben Kirche dem Morgenamt des Akathistos-Samstags vor. Beim Morgenamt konzelebrierten ihm Erzpr. Sergij Plekhov und Protod. Varfolomey Bazanov

Am Samstag, den 27. März/9. April kam Metropolit Mark in der Gemeinde zu Ehren der Kursker Ikone der Gottesmutter „Von der Wurzel“ in Malmö (Schweden) an, wo er der Göttlichen Liturgie vorstand. An diesem Tag konzelebrierten dem Bischof: der Malmöer Gemeindevorsteher Priester Ilya Shemyakin, Priester Mikhail Suhanov (Aarhus, Dänemark) sowie Protod. Varfolomey Bazanov (München, Deutschland). In

seiner Predigt rief Vladyka dazu auf, Gott und der Allheiligsten Gottesgebälerin zu danken für die Gebetsmöglichkeit in der Kirche während der Liturgie. Nach dem Gottesdienst tauschte sich Vladyka mit den Gemeindemitgliedern bei einem gemeinsamen Tee aus.

Am Samstagabend vollzog Metropolit Mark in der Alexander-Nevskij-Kirche in Kopenhagen die sonntägliche Vigil; es war der Vorabend des 5. Sonntags der Großen Fastenzeit — des Sonntags der hl. Maria von Ägypten. Dem Metropoliten konzelebrierten dabei: der Kirchenvorsteher Erzpriester Sergij Plekhov, Gemeindepriester Abt Aemilian (Mrdja), Priester Alexander Volohan' (Vorsteher der russischen Kirche zu Ehren der hl. Anna, Fürstin von Novgorod in Trondheim, Norwegen, Moskauer Patriarchat), Priester Ilya Shemyakin (Malmö, Schweden), Priester Mikhail Suhanov (Aarhus, Dänemark) und Protod. Varfolomey Bazanov (München, Deutschland). Vladyka trat zum Polieleos in die Mitte der Kirche und las das sonntägliche Evangelium.



In Kopenhagen nach der Ölweihe.



Gottesdienst in Malmö (Sweden). Priester Ilya Schemyakin (links)

Hier feierte Metropolit Mark den fünften Sonntag der Großen Fastenzeit, den 28. März/10. April. Gemeinsam mit Vladyka zelebrierten die göttliche Liturgie: die Kleriker der Kirche Erzpriester Sergij Plekhov und Abt Aemilian (Mrdja) sowie Priester Alexander Volohan' (MP, Norwegen), Priester Ilya Shemyakin (Malmö), Priester Mikhail Suhanov (Aarhus) und Protod. Varfolomey Bazanov. Während des kleinen Einzugs wurde Priester ... für seinen eifrigen Dienst der Kirche mit der ersten priesterlichen Auszeichnung geehrt — dem Recht, einen Nabedrennik zu tragen. Nach der Liturgie wurde in der Kirche das Mysterium der Ölweihe vollzogen, wobei zu den Konzelebranten noch Erzpriester Sergij Bondarev

(MP, Kopenhagen) hinzukam. Nach dem Abschluss des Mysteriums legte Vladyka den Gläubigen nahe, die empfangenen Gnadengaben eifrig zu bewahren, um das Osterfest – die Auferstehung Christi – würdig zu feiern.

MÜNCHEN

Am 30. März / 12. April vollzogen Metropolit Mark und Bischof Hiob in der Münchner Kathedrale das Mysterium der Ölweihe. Den beiden Bischöfen konzelebrierten dabei 14 Priester und drei Diakone.

Am Mittwoch, den 31. März / 11. April wurde in der Kathedrale die letzte abendliche Liturgie der vorgeweihten Gaben zelebriert. Dem

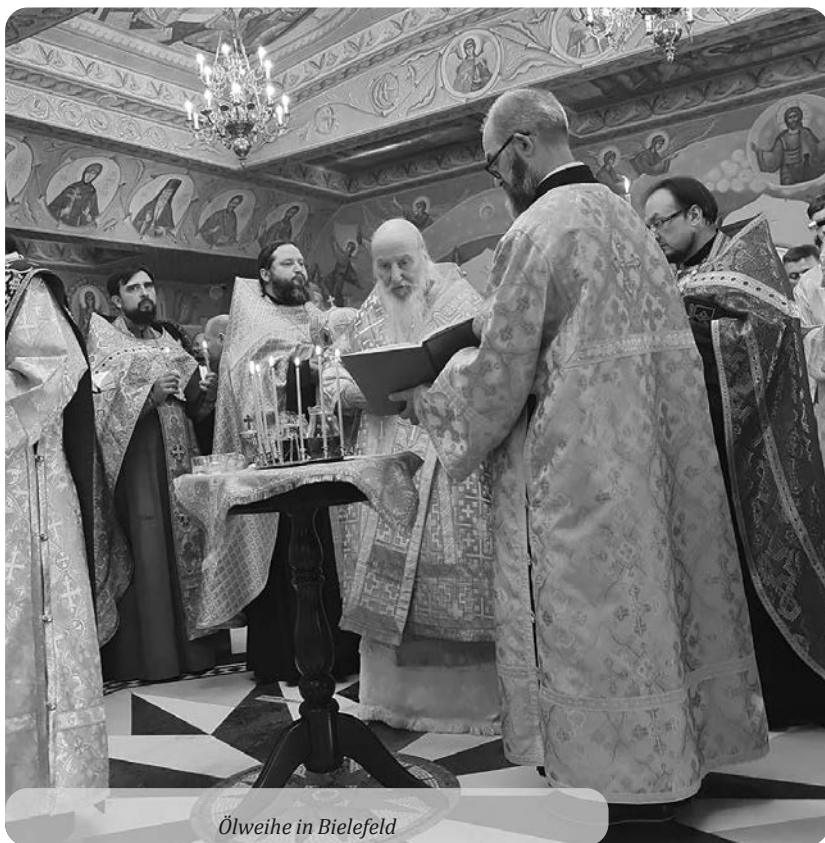
Gottesdienst stand Metropolit Mark vor.

BIELEFELD

Am Donnerstag, den 1./14. April kam Metropolit Mark, begleitet von Protodiakon Varfolomey, in der Christi-Verklärungskirche in Bielefeld an. An diesem Tag wurde in der Kirche das Morgenamt zelebriert, und danach stand der Metropolit dem Mysterium der Ölweihe vor. Dabei konzelebrierten ihm: der Gemeindevorsteher Erzpriester Dimitri Isaev, Erzpriester Jaroslav Oreluk (Ukrainische Orthodoxe Kirche), Erzpriester Oleg Nikiforov (Cloppenburg), Erzpriester Pavel Serčuk (Ukrainische Orthodoxe Kirche), Priester Sergij Ivanov-Pankov (Hannover), Priester Vladislav Chayka, Protod. Varfolomey Bazanov (München), sowie die Bielefelder Diakone Alexej Thiessen und Sergij Nesterov. Nach der Ölweihe hatte Vladyka die Möglichkeit, sich bei einer Tasse Tee mit dem Klerus und den Gemeindegliedern auszutauschen.

HANNOVER

Am Freitag, den 2./15. April wurde Vladyka Mark in der Christi-Geburt-Kirche in Hannover feierlich empfangen. Vladyka stand der Liturgie der vorgeweihten Gaben vor. Vor Beginn der Liturgie weihte Metropolit Mark einen jungen Mann aus der Gemeinde mit Namen Savva zum Leser. Nach der Liturgie vollzog Vladyka das Mysterium der Ölweihe in Konzelebration mit Erzpriester Dimitri Isaev, (Bielefeld), Erzpriester Pavel Serčuk (Ukrainische Orthodoxe Kirche), Erzpriester Oleg Nikiforov, Gemeindevorsteher Priester Sergij Ivanov-Pankov, Priester Vladislav Chayka (Hannover). Das Morgenamt zum Lazarusamstag zelebrierte der Metropolit in der Kirche der Gottesmutterikone „Kurskaja“. Mit Vladyka zelebrierten: der Kirchenvorsteher Priester Vladislav Chayka (Hannover), Priester Sergij Ivanov-Pankov (Hannover), Protodiakon Varfolomey Bazanov (München) und Diakon Alexej Thiessen (Bielefeld).



Ölweihe in Bielefeld



Russisch-Orthodoxe Christi-Geburt-Kirche

Am 3./16. April, am Morgen des Lazarussamstags wurde Metropolit Mark feierlich in der Kirche der Gottesmutterikone „Kurskaja“ in derselben Stadt Hannover empfangen. Vladyka stand der feierlichen Liturgie vor in Konzelebration mit denselben Klerikern wie am Tag zuvor sowie mit Erzpriester Ioann Ševčenko (Moskauer Patriarchat) und den Bielefelder Klerikern Erzpriester Dimitri Isaev und Diakon Sergij Nesterov (Bielefeld). Während der Stunden wurden zwei Gemeindemitglieder zu Lesern geweiht. Beim kleinen Einzug wurde der Kirchenvorsteher Priester Vladislav Chayka geehrt mit dem Recht, eine farbige Skufja zu tragen.

Am Ende der Liturgie dankte der Gemeindevorsteher dem Metropoliten für seinen Besuch und seine Unterstützung und schenkte ihm eine Ikone. Vladyka gratulierte Vater Vladislav zur Auszeichnung und dankte ihm für seine Mühen; außerdem sprach er seinen Dank aus an die Geistlichkeit, den Chor und die vielzähligen Gemeindemitglieder. Nach dem Gottesdienst sprach Metropolit Mark beim Essen mit den Gemeindemitgliedern.

MÜNCHEN

Am Samstag, den 3./16 März zelebrierte man in den Kirchen der deutschen Diözese die Vigil zum Einzug des Herrn in Jerusalem. Das Haupt der der deutschen Diözese, Metropolit Mark, stand dem Festgottesdienst in der Münchner Kathedrale vor, wobei ihm der Kathedralklerus sowie Gäste konzelebrierten. Nach dem Polieleos und der Lesung aus dem Evangelium wurden grüne Zweige mit Weidenstengeln geweiht, welche Vladyka sodann bei der Ölsalbung an die Kirchgänger verteilte.

Am Palmsonntag, den 4./17. April stand Metropolit Mark der Göttlichen Liturgie in der Kathedrale in München vor. Vladyka wurde feierlich empfangen und in der Mitte der Kirche auf der Kathedra eingekleidet. Während der Liturgie wurde das Gebet erhoben um den Frieden im Ukrainischen Land.

Die Ostergottesdienste am Sonntag, den 4./17. April zelebrierte Metropolit Mark in der Kathedrale Münchens. Am folgenden Tag — Montag, den 12./25. April stand Vladyka Mark dem österlichen Morgengottesdienst und der Göttlichen Litur-

gie im Männerkloster des hl. Hiob von Počaev vor.

Am Abend des Ostermontags vollzog Metropolit Mark das Abendamt im Frauenkloster der hl. Elisabeth in Konzelebration mit dem Klosterpriester Andrei Gubka sowie aus dem Klerus der Kathedralkirche — Erzpr. Nikolai Artemoff, Pr. Andrej Berezovskyi, Pr. Viktor Meshko und Protod. Bazanov. Nach dem Abendamt tauschte sich der Metropolit mit den Klerikern, der Vorsteherin und den Schwestern des Klosters auszu-tauschen.

Am Thomassonntag, den 18. April 1. Mai fanden in den Kirchen der Diözese feierliche Gottesdienste statt. Die obere Hälfte des Osterbrotes — Artos — wurde am Ende der späten Liturgie, und die untere Hälfte am Ende der frühen Liturgie verteilt, die in deutscher Sprache gefeiert wurde. An diesem Tag feiert der Kleriker unserer Kathedralkirche in München und zugleich Vorsteher der missionarischen deutschsprachigen Thomas-Gemeinde, Priester Thomas Diez, seinen Namenstag. Vater Thomas zelebrierte in der Kathedrale die frühe Liturgie, wie erwähnt, in deutscher Sprache. Am Ende des Gottesdienstes, zu welchem sich eine Vielzahl von orthodoxen Deutschen versammelt hatte, wurde „Auf viele Jahre“ für Vater Thomas ausgerufen.

Ab Juni feiert die hl. Apostel-Thomas-Gemeinde ihre Gottesdienste nicht nur in München-Ludwigsfeld, sondern auch im Zentrum Münchens in der Siluan-Kapelle (80336, Paul-Heyse-Str. 19, Rückgebäude; <http://apostel-thomas-kirche.de/>). Dort werden alle Gottesdienste an den Samstagen abends abgehalten sowie jeweils die morgendlichen sonntäglichen Liturgien des 1. und 3. Sonntags im Monat. Der 2. und 4. Sonntag ist weiterhin in München-Ludwigsfeld. Vollständig deutschsprachige Liturgien wird es mangels eines deutschen Chors und entsprechender Kleriker in der Kathedrale — bis auf Weiteres — vorerst nicht mehr geben können.

BAD EMS

Am Donnerstag, den 16. April/5. Mai traf Metropolit Mark in Bad Ems bei Gemeinde zu Ehren der hl. Kaiserin Alexandra an, wo er am Abend der Vigil anlässlich des Patronatsfestes vorstand. Dem Bischof konzelebrierten: der Vorsteher Boris Zdrobau mit dem Gemeinédiakon Vasyli Kotikov, Erzpriester Konstantin Grintschuk (Darmstadt), Priester Walerij Micheew (Wiesbaden) sowie Protod. Varfolomey Bazanov.

Am Freitag, den 17. April/6. Mai stand Metropolit Mark der Liturgie am Altarfest in der Kaiserin-Alexandra-Kirche in Bad Ems vor. In Konzelebration von zwölf Priestern und zwei Diakonen wurde vor der Liturgie ein neuer Altartisch geweiht. Nach der Liturgie fand eine Prozession mit Lesungen aus dem Evangelium statt. Den Hierarchen, den Namenstagskindern und Gemeinemitgliedern wurde „Auf viele Jahre“ gesungen. In der Predigt rief Vladyka seine Zuhörer dazu auf, sich - die Kämpfe der Märtyrer vor Augen haltend - stets Christen zu sein, und sich immer und in jeder Situation auf christliche Weise zu verhalten, indem wir, als wahre Christen, Friede und Liebe mit uns bringen.



Die Kirche in Bad Ems

Nach dem Gottesdienst tauschten sich die Kleriker und Kirchgänger bei einem gemeinsamen Mittagessen aus.

MÜNCHEN

Am 24. April/7. Mai 2022 nahm die Jugend der Deutschen Diözese (und nicht nur) teil an der jährlichen Kreuzprozession vom Münchner Männerkloster des hl. Hiob von Počaev zum Territorium des ehemaligen KZ Dachau, wo der heilige Bischof Nikolaj (Velimirović) von Ser-

bien und viele andere orthodoxe Christen inhaftiert waren.

An demselben Samstag, den 24. April/7. Mai sowie am Sonntag, den 25. April / 8. Mai vollzog Metropolit Mark Gottesdienste in der Münchner Kathedrale. Nach dem Gottesdienst fand am Sonntag eine Gemeindeversammlung statt, bei welcher neue Mitglieder des Gemeinderats sowie der neue Kirchenälteste - Artemij Semenov - gewählt wurden.

Am 4./17. Mai, dem 15. Jahrestag der Wiedervereinigung der beiden Teile der Russischen Kirche, wurde in der Kathedrale in München eine Panichida im Gedenken an den neu entschlafenen Metropoliten Ilarion zelebriert. In der Panichida wurde für Patriarch Aleksij und Metropolit Lavr gebetet, welche den Akt der Wiedervereinigung unterzeichnet hatten, sowie für alle entschlafenen Vorsteher der Russischen Auslandskirche. Dem Gottesdienst stand der Sekretär der Deutschen Diözese Erzpriester Nikolai Artemoff vor. Metropolit Mark reiste an diesem Tag nach New York ab, um dort eine außerplanmäßige Sitzung der Bischofssynods zu leiten.



Bad Kissingen - Gründung der "Russischen Orthodoxen Jugend Deutschland e.V."

BAD KISSINGEN - GRÜNDUNG DER "RUSSISCHEN ORTHODOXEN JUGEND DEUTSCHLAND E.V."

Zur feierlichen Gründungsversammlung in Bad Kissingen am 13.-15. Mai 2022 mit gemeinsamer Liturgie, neuen und alten Freundschaften, Ball, Tanz und Exkursionen waren über 100 Jugendliche aus ganz Deutschland angereist.

Am 1./14. Mai kam Bischof Hiob von Stuttgart nach Bad Kissingen, wo er der Liturgie vorstand. In der Gründungsversammlung unter Vladykas Vorsitz wurde eine neue deutschlandweite orthodoxe Jugendorganisation gegründet: der Verein «Russische Orthodoxe Jugend Deutschland e. V.». An der Versammlung waren 80 Vertreter verschiedener Jugendorganisationen beteiligt.

Viele Gemeinden in Deutschland betreiben lokal aktive Jugendarbeit: Ausfahrten, Pilgerreisen, Bälle, Bildungsveranstaltungen, Theateraufführungen und vieles mehr. Jetzt wurde die gesamte Jugendarbeit der russischen orthodoxen Diözesen in Deutschland in einem Verein gebündelt. Ziel der neuen Organisation ist die Koordination der Tätigkeit in den

Gemeinden und die Nutzung von Möglichkeiten finanzieller Unterstützung der Jugendaktivitäten.

Nach dem Ableben des Metropoliten Ilarion

NEW YORK UND JORDANVILLE

Nach der Nachricht vom Ableben des Metropoliten Ilarion, brach Metropolit Mark am nächsten Tag morgens nach New York auf, wo er am Abend des 4./17. Mai den Vorsitz einer außerordentlichen Sitzung der Bischofssynode führte. Am Donnerstag, dem 6./19. Mai, dem Gedenktag des gerechten und vielleidenden Hiob, empfing S.E. Mark, Metropolit von Berlin und Deutschland, den Sarg mit dem Leib des selig entschlafenen Metropoliten Ilarion von Ostamerika und New York, des Ersthierarchen der Russischen Auslandskirche, in der Kathedrale des Zeichens in New York und zelebrierte die Litija für die Entschlafenen. Metropolit Mark konzelebrierten die Erzbischöfe Kyrill von San Francisco und Westamerika, Gabriel von Montreal und Kanada, Bischof Nicholas von Manhattan und Archimandrit Roman (Krasovsky), Erzpriester Andrew

Sommer, Erzpriester Seraphim Gan und Igumen Evtikhiy (Dovganyuk), die Protodiakone Nikolai Mokhov, Eugene Kallaur, Nathan Musseli, Dionysius Lvov und Mönchsdiakon Panteleimon (Zhigalin). Nach der Litija begann die Lesung des Evangeliums vor dem Sarg des entschlafenen Ersthierarchen.

Am Samstag, dem 8./21. Mai, dem Gedenktag des Apostels und Evangelisten Johannes des Theologen, fand in der New-Yorker Kathedrale des Zeichens die Aussegnung (Otpévánie) nach der Ordnung für Mönche statt.

Dem Gottesdienst stand Metropolit Mark von Berlin und Deutschland vor. Ihm konzelebrierten die Mitglieder der Bischofssynode: Erzbischof Kyrill von San Francisco und Westamerika, Erzbischof Gabriel von Montreal und Kanada, Erzbischof Peter von Chicago und Mittelamerika sowie die Bischöfe Nicholas von Manhattan und Irinei von London und Westeuropa. An diesem Aussegnungsgottesdienst nahmen auch Hierarchen anderer Landeskirchen teil: Metropolit Joseph von New York (Antiochenische Erzdiözese von Nordamerika), Erzbischof Michael von New York und New Jersey (Or-



New-Yorker Kathedrale. Die Aussegnung von Metropolit Ilarion

thodoxe Kirche in Amerika), Bischof Gideon von Makarov (Bischofsvikar der Kiewer Metropolie mit dem Segen Seiner Seligkeit Metropolit Onufry), zahlreiche Geistliche der Russischen Auslandskirche und weitere Gäste im geistlichen Stand.

Zuvor hatte Metropolit Mark die Göttliche Liturgie in der Kathedrale des Zeichens zelebriert, an der Oberhirten, Vertreter anderer orthodoxer Landeskirchen und eine große Schar von Geistlichen teilnahmen.

Metropolit Mark verlas die Beileidsbekundung S. H. Patriarch Kyrill und wandte sich mit folgender Ansprache an alle Versammelten:

„Hochwürdige Oberhirten, ehrwürdige Väter, Brüder und Schwestern!

Die Worte S. H. Patriarch Kyrill spiegeln wider, was wir aus all den Beileidsbekundungen hören, die uns erreichten. Nach all dem kann ich für mich selbst sagen, und habe es auch von einigen Bischöfen und Pfarrern gehört: Die heutige Liturgie war eher freudig, weil wir alle den österlichen Geist spüren, der den entschlafenen Vladyka sein ganzes Leben lang begleitet hat. Ein freudiger Geist, der keinem äußerlich krankhaften Zustand erliegt. Christus ist der Sieger über den Tod. Dies war in den Handlungen und Worten unseres entschlafenen Ersthierarchen während seines gesamten Lebens zu spüren. Viele von uns kannten ihn schon sehr lange. Ich kannte ihn schon, bevor er Mönch wurde. Wir alle schätzten sein ruhiges und liebevolles Herz, das in allem, was er sagte und tat, zu spüren war. Der Herr hat den Tod besiegt, der für den Menschen unnatürlich ist; doch der Mensch in seiner Sündhaftigkeit hat ihn als eine Gegebenheit seines Lebens akzeptiert, als ob er natürlich und organisch wäre. Dies ist jedoch immer eine Lüge, und der entschlafene Vladyka kannte diese Lüge nicht in seinem Leben. Er hat immer auf die Auferstehung von den Toten vertraut, hat immer darauf vertraut, dass wir tatsächlich schon in dem wiederhergestellten früheren Zustand

leben, in dem es keinen Tod gibt. Er hat sich deshalb zwar vorübergehend oder gleichsam geografisch von uns entfernt, aber er ist nicht weg, er ist bei uns. Wir alle spüren diese Nähe, spüren diese seine Liebe, die mit uns bleibt: nicht nur in diesem Moment, sondern sie wird immer da sein. Der Herr ist dem Menschen so gnädig, dass er uns ein Gefühl für die Ewigkeit gibt, für die der Mensch von Anfang an geschaffen wurde. Der Mensch ist nicht für den Tod geschaffen, der Tod ist unnatürlich, und wir orthodoxen Christen haben ihn bereits durch unsere Taufe überwunden. Im Taufbecken haben wir die Ewigkeit angenommen, die ewige Liebe, Gerechtigkeit, Wahrheit.

Wir schreiten nun zur Aussegnung in der Gewissheit, dass der entschlafene Vladyka in die ewige Ruhe aufgenommen wird. Christus ist auferstanden!“

—

Am Sonntag, dem 9./22. Mai, dem 5. Sonntag nach Ostern, fand im Kloster der Hl. Dreieit in Jordanville die Beisetzung des neuentschlafenen Ersthierarchen statt.

Am Tag zuvor wurde der Sarg mit dem Leib des entschlafenen Vladyka in das Kloster der Hl. Dreieit gebracht, wo am 9./22. Mai der Vorsitzende der Bischofssynode, Metropolit Mark von Berlin und Deutschland, der Göttlichen Liturgie vorstand. Seiner Eminenz konzelebrierten Erzbischof Gabriel von Montreal und Kanada, Erzbischof Peter von Chicago und Mittelamerika, Erzbischof Irénée von Ottawa und Kanada (Orthodoxe Kirche in Amerika), Bischof Irinei von London und Westeuropa, Bischof Nicholas von Manhattan, Bischof Luka von Syracuse, Bischof Gideon von Makarov (Vikar der Kiewer Metropolie UOK), Bischof Jerome (Shaw) und zahlreiche Geistliche aus verschiedenen Diözesen der Russischen Auslandskirche.

Während des Gottesdienstes weihte Metropolit Mark Elijah Polukhin zum Lektor für die Diözese Kanada und Erzbischof Gabriel weihte Diakon Michael Baleka zum Priester, der seinen Dienst in der Kirche des

„Nicht von Menschenhand geschaffenen Bildes des Erlösers“ in London (Provinz Ontario in Kanada) fortsetzen wird.

Um von S. E. Ilarion Abschied zu nehmen, versammelten sich Mönche und Laien, betagte und junge Menschen sowie die Verwandten des Vladyka aus den USA und Kanada – alle, die ihn sehr schätzten und in deren Leben er eine wichtige Rolle spielte, indem er durch sein Beispiel den richtigen Weg zum Heil aufzeigte und für die er ein Helfer und Berater im täglichen sowie im geistlichen Leben war. An diesem Sonntag haben alle in Anwesenheit des Bischofs bei der Osterliturgie mit einem Herzen gebetet. Nach der Göttlichen Liturgie wurde den Geistlichen, Pilgern und Gästen im Refektorium des Klosters ein Mittagessen angeboten.

Anschließend versammelten sich alle wieder in der Kirche, wo Metropolit Mark einem Totengedenken (Panichida) für den Entschlafenen vorstand. Vor Beginn der Panichida verlas Bischof Gideon von Makarov eine Beileidsbekundung Seiner Seligkeit Metropolit Onufry von Kiew und der ganzen Ukraine und hielt eine kurze Ansprache, und nach dem Gesang „Mit den Heiligen lass ruhn“ teilte Erzbischof Gabriel seine Erinnerungen an Vladyka Ilarion mit, dessen Zelliendiener er zu Beginn seines kirchlichen Weges gewesen war.

„Vladyka Ilarion hat die Herzen vieler Menschen berührt, nicht nur in Amerika, sondern auch in Kanada und Australien, wo er zwölf Jahre lang regierender Bischof war, und man könnte sagen, in der ganzen Welt. Und natürlich auch im Kloster der Hl. Dreieit, wo er seinen geistlichen Weg begann, wo er zum Mönch geweiht wurde, wo er Zelliendiener von Erzbischof Averky (Taushev, †1976) war, wo er 1984 zum Bischof berufen wurde. Und hier, im Kloster, hat er nun seinen Weg auch vollendet.

Wie bereits gesagt wurde, gibt es in der geistigen Welt keine Zufälle. Auch in der Festlegung der Tage für Aussegnung und Begräbnis zeigt sich



Erzbischof Tichon im Kloster des hl. Hiob in München

die Vorsehung Gottes. In der vergangenen Woche haben wir, die Bischöfe, diskutiert, auf welche Tage die Aussegnung und das Begräbnis unseres Vladyka festzusetzen seien und konnten uns lange Zeit nicht einigen. Schließlich aber haben wir uns für Samstag und Sonntag entschieden. Als ich in meine Zelle zurückkehrte, fiel mir auf, dass am Samstag, dem 21. Mai, der Gedenktag des heiligen Apostels Johannes des Evangelisten ist – des Apostels der Liebe. Vladyka war auch ein Apostel der Liebe: Er liebte jeden, lächelte immer, war nie arrogant, war immer auf Augenhöhe mit den Menschen um ihn herum, war für jeden da, wies nie jemanden zurück und war großzügig mit freundlichen Worten – und ein jeder verließ ihn mit einer Leichtigkeit des Herzens.

Vladyka hielt es für notwendig, so oft wie möglich Kirchengemeinden und Gemeinschaften zu besuchen. Viele von ihnen wurden mit seinem Segen gegründet oder aufgenommen. Er war ein Missionar und betrachtete es als eine wichtige Aufgabe in seinem Leben, den Menschen die Wahrheit und Schönheit der Orthodoxie zu vermitteln. Das ist ihm wirklich gelungen, wie die Zahl der Geistlichen, die wir gestern und heute gesehen haben, beweist. Wir werden Vladyka Ilarion in Erinnerung

behalten als die Verkörperung dieser wirkenden Liebe des Evangeliums.“

Nach der Verabschiedung vom Ersthierarchen der Russischen Auslandskirche wurde der Entschlafene auf dem Friedhof der Bruderschaft hinter dem Altar der Kathedrale der Hl. Dreieinigkeit beigesetzt.

(Quelle: Website der Ostamerikanischen Diözese https://ru.eadiocese.org/news_220526_1)

Am Montag, dem 10./23. Mai, tagte der Bischofssynod der Russischen Auslandskirche in New York unter dem Vorsitz von Metropolit Mark von Berlin und Deutschland. An dem Treffen nahmen die Erzbischöfe Kyrill von San Francisco und Westamerika, Gabriel von Montreal und Kanada, Peter von Chicago und Mittelamerika sowie die Bischöfe Irinei von London und Westeuropa und Nicholas von Manhattan teil. Der Synod beschäftigte sich mit laufenden Angelegenheiten bezüglich der Leitung der Russischen Auslandskirche und mit Fragen der Vorbereitung des Bischofskonzils zur Wahl eines neuen Ersthierarchen.

MÜNCHEN

Am Donnerstag, den 19. Mai feierte das Kloster des hl. Hiob von Počaev sein Patronatsfest. An diesem

Tag wurde die Liturgie in Anwesenheit der Gottesmutterikone „Kurskaja“ von Erzbischof Tichon von Rusa zelebriert. Dem Erzbischof konzelebrierten Kleriker der Münchner Kathedrale, angeführt vom Diözesansekretär Erzpriester Nikolaj Artemoff, sowie der Erzpriester Nikolai Zabelitch von der Münchner Gemeinde des Moskauer Patriarchats. Im Gottesdienst betete der Vikarbischof der deutschen Diözese, Bischof Hiob von Stuttgart, welcher den Chor leitete, sowie die Vorsterin des Frauenklosters der hl. Elisabeth Äbtissin Maria mit ihren Mitschwestern.

In der Inbrünstigen Ektenie erklangen Fürbitten um den Frieden sowie um die Seelenruhe des neu entschlafenen Metropoliten Ilarion. Nach der Ektenie wurde ein Gebet für die Ukraine gelesen.

Am Ende der Liturgie fand ein Mo-
leben und eine Prozession mit Lesungen aus dem Evangelium statt. Erzbischof Tichon gratulierte dem Namenstagskind, Bischof Hiob, zum Gedenktag seines Heiligen und wünschte ihm, im Gebet und in der Askese zu wachsen, in der Nachahmung seines Himmlischen Namenspatrons. Für die Hierarchie wurde ein „Auf viele Jahre ausgerufen“; danach sang man für den neu entschlafenen Metropoliten Ilarion sowie für die entschlafene Bruderschaft des Klosters „Ewiges Gedenken“.

Im Anschluss an den Gottesdienst lud die Bruderschaft waren alle eingeladen zum Liebesmahl im Klosterhof bei der Kirche.

Der 9./22. Mai ist der Gedenktag des hl. Bischofs Nikolaus. In der deutschen Diözese sind mehrere Kirchen dem hl. Nikolaus geweiht. Dies zeugt davon, dass die Immigranten ihre Situation als einen Zustand der Gesandtschaft, der Reise verstehen: der heilige Nikolaus ist der Schutzpatron der Reisenden.

Dem Gottesdienst zum Patronatsfest in der Stuttgarter Nikolauskirche stand Vikarbischof Hiob von Stuttgart vor.

Auch in der Kathedrale ist der Seitenaltar dem hl. Nikolaus geweiht. Dem dortigen Gottesdienst stand Diözesansekretär Erzpriester Nikolai Artemoff vor. Auf die Liturgie folgte eine Prozession um die Kirche. Der Hierarchie und den Namenstagskindern wurde „Auf viele Jahre“ ausgerufen; mit dem Gesang „Ewiges Gedenken“ gedachte man des neu entschlafenen Metropoliten sowie der entschlafenen Gemeindemitglieder. Nach dem Festgottesdienst hatten die Kleriker und die Kirchgänger bei einem gemeinsamen Mittagessen die Möglichkeit, sich auszutauschen.

Am Donnerstag, den 13./26. Mai begann in München die Diözesanversammlung in Anwesenheit der Gottesmutterikone von Kursk. Die Versammlung begann mit der Göttlichen Liturgie, welcher Metropolitan Mark vorstand. Auf das Frühstück folgten Rechenschaftsberichte des Diözesanvorstehers und seines Vikarbischofs sowie des Diözesanschatzmeisters.

Auch der zweite Arbeitstag der Diözesanversammlung begann mit der Göttlichen Liturgie. Danach wurde die Arbeit in zwei Gruppen fortgesetzt: die Kirchenältesten und Gemeindeschatzmeister beschäftigten sich mit ihren eigenen Themen getrennt vom Klerus.

LIENZ

Am 15./28. Mai, dem Gedenktag des Massenmordes an Kosaken in Lienz, stand Metropolitan Mark der Göttlichen Liturgie in dieser österreichischen Kleinstadt vor. Darauf zelebrierte er für die Ermordeten eine Panichida auf dem Kosakenfriedhof.

MÜNCHEN - WIESBADEN

Am 15./28. Mai, dem Gedenktag des Hl. Pachomios, jährte sich der Todestag Vladyka Agapits, des Erzbischofs von Stuttgart, zum zweiten Mal. In der Münchner Kathedrale wurde an diesem Tag vor der Vigil eine Panichida zelebriert.

In Wiesbaden, wo Vladyka Agapit auf dem russischen Friedhof begra-

ben ist, zelebrierte Bischof Hiob von Stuttgart die Liturgie zu seinem Gedenken. Zahlreiche Gläubige versammelten sich zur gemeinsamen Liturgie und zum Totengedenken an seinem Grab.

Predigt des Bischofs Hiob von Stuttgart

Christus ist auferstanden! Liebe Brüder und Schwestern!

Wir sind heute zusammengekommen, um gemeinsam zu beten und des Erzbischofs Agapit von Stuttgart zu gedenken. Heute sind diejenigen versammelt, die sein Andenken in Ehren halten, die ihn liebten und lieben.

Das Gedenken und Gebet für die Verstorbenen ist sehr nützlich und wichtig, sowohl für die Menschen im Jenseits als auch für uns. Es ist sehr wichtig, dass wir uns zum Gebet versammeln, um unserer Vorfahren, unserer Väter zu gedenken, denn es ist ganz und gar nicht natürlich, dass wir bleiben und uns von unseren Lieben verabschieden.

Es gibt Menschen, die wir mit dem Herzen kennengelernt haben - was bedeutet, dass wir den Teil dieser Person kennengelernt haben, der ewig ist, der nicht dem Tod und dem Verfall unterliegt. Und wir verstehen nicht, wie ein Mensch irgendwann vor uns liegt und dem Verfall und dem Tod ausgesetzt ist. Es ist nicht unser natürliches Schicksal. Wir erwarten die Auferstehung aller, die seit dem Beginn der Zeit gestorben sind.

Wir gedenken heute der sehr lichten, lebendigen Seele Vladyka Agapits.

Er war ein wahrer Agapitos - ein Mensch der Liebe.

Er war ein wahrer Philosoph, ein Liebhaber der Weisheit und der Wahrheit. Er verbrachte sein Leben damit, diese göttliche Wahrheit zu suchen und zu erforschen.

Er war ein Philanthropos, ein Liebhaber der Menschheit. Er liebte seine geistigen Kinder, er baute eine familiäre Beziehung zu seinen Gemeindemitgliedern auf. Er interes-

sierte sich für ihr Leben und ihr Schicksal und sorgte sich um sie alle.

Er war auch ein wahrer Philotheos - ein Liebhaber Gottes. Er liebte Gott und brachte Ihm sein Leben dar. Er wählte den Weg des Mönchtums, wo er sein Leben nicht nur Gott widmete, sondern auch als Priester seinen Mitmenschen diente.

Viele von Euch haben seinen Tod und seine Beerdigung vor zwei Jahren miterlebt. Auch ich war dabei, und ich sah und spürte die Liebe, die Freude und das Licht um ihn herum und um alle, die versammelt waren. Und damit zeigte er, dass er ein wahres Kind, ein wahrer Jünger der Liebe unseres Herrn Jesus Christus war. Amen.

BUCHENDORF

In der diesjährigen Fastenzeit hat S. E. Metropolitan Mark an vier Schwestern des Klosters der Heiligen Großfürstin Elisabeth in Buchendorf die Mönchsweihe des Kleinen Schemas vorgenommen.

Die Weihe der beiden Rasophoren Justina und Melania fand am Montag der zweiten Fastenwoche, dem 1./14. März, statt. Die beiden Nonnen erhielten bei der Weihe die neuen Namen Juliania und Manetha.

Kurzinfo: Die hl. Märtyrerin Juliania von Ptolemais wurde zusammen mit ihrem Bruder Paulus unter Kaiser Aurelian (270-275) in der phönizischen Stadt Ptolemais hingerichtet. Ihr Gedenktag ist der 04./17. März.

Die hl. Märtyrerin Manetha von Caesarea, die aus dem Land der Skythen stammte, litt zusammen mit den heiligen Märtyrern Antoninos, Nikephoros und Germanos 307 oder 308 im palästinischen Caesarea. Ihr Gedenktag ist der 13./26. November.

Die Weihe der Rasophorinnen Charitina und Kassia fand am Montag Abend der sechsten Woche der Großen Fastenzeit, dem 11. April, nach dem Großen Apodypnon statt. Die Schwestern erhielten als neue himmlische Beschützerinnen die hl. Märtyrerin Crescentia von Rom und die hl. Märtyrerin Theodosia von Tyrus.

Kurzinfo: Die heiligen Märtyrer Vitus, Modestus und die Amme Crescentia litten gemeinsam für Christus während der Herrschaft des Kaisers Diokletian (284-305). Ihr Gedenktag ist der 13./28. Juni.

Die hl. Märtyrerin Theodosia von Tyrus litt im Jahr 307 während der Christenverfolgung im palästinischen Cäsarea. Ihr Gedenktag ist der 3./13. April.

Die Mönchsweihe ist für das Kloster ein besonderer Segen Gottes und ein großes Mysterium, das sowohl die Freude über die Verwandlung der Seele und ihr Verlöbniß mit dem ersehnten Christus enthält als auch das innerliche Weinen über die eigene Sündhaftigkeit sowie das Mitleid und die Liebe zum Herrn für diese Berufung aus der Welt.

Unter einem Begräbnis-Glockengeläut gehen die Kandidatinnen entblößten Hauptes in Begleitung der Schwestern, brennende Kerzen in Händen haltend, zur Zelle der Äbtissin. Von dort aus begeben sie sich unter dem Gesang «Se Ženich grjadet v polunošč» [Siehe, der Bräutigam kommt um Mitternacht] langsamen Schrittes in die Kirche. Nun beginnt mit dem langen Gesang des ergreifenden Tropars aus dem Gottesdienst des verlorenen Sohnes «Ob'jatija otča...» [Die väterlichen Arme eile mir zu öffnen] die Akoluthie der Mönchsweihe, während derer die Kandidatinnen am Boden ausgestreckt liegen, um dann mit zitterndem Herzen zur Königspforte zu kriechen. Sie zeichnen damit den Rückweg des «jüngeren Sohnes» nach - aus dem Gleichnis vom verlorenen Sohn, der nach seinem tiefen Fall zu seinem Vater zurückkehrt. Bald darauf sind aus dem Mund der Kandidatinnen die Gelübde gegenüber dem himmlischen Bräutigam zu hören. Sie werden in Gegenwart der Engel als unsichtbaren Zeugen der himmlischen Welt abgelegt, welche die gegebenen Gelübde im Buch des Lebens aufzeichnen und für welche die Nonnen bei der Wiederkunft unseres Herrn Jesus Christus Rechenschaft ablegen werden.



Mönchsweihe in der Frauenkloster in Buchendorf

Als Zeichen dafür, dass die Kandidatinnen aus freiem Willen zum Verlöbniß des großen Engel-Schemas kommen, überreichen sie die drei Mal vom Hierarchen geworfene Schere zum Schneiden der Haare dreimal selbst. Die Schere wird dann auf das vor ihnen liegende Evangelium gelegt. Der Spender der Mönchsweihe nimmt diese Schere wie aus den Händen Christi selbst vom heiligen Evangelium und spricht folgende Worte: «Siehe, aus der Hand Christi empfangst du sie: Schau zu, zu Wem du kommst, Wem du dich beordnest, und von wem du dich absonderst!».

Bald darauf erfolgt die Nennung des neuen Namens – des Namens jener neuen himmlischen Beschützerin, die die Schwester unsichtbar durch die vielen Prüfungen des klösterlichen Weges zum endgültigen Ziel – dem lichten himmlischen Hochzeitssaal – begleiten wird. «...Und bekleidet wird die Schwester mit dem Gewand der Fröhlichkeit und der geistlichen Freude, zur Ablegung und Niedertretung aller Sorgen und Nöte, die von den Dämonen, vom Fleisch und von der Welt kommen; zu ihrer ständigen Fröhlichkeit und Freude in Christus...» (Mönchsweihe des kleinen Schemas).

Wenn die Nonne in die Reihen der monastisch Lebenden eintritt, begibt sie sich gleichsam in ein Grab, doch nicht in ein Grab der Traurigkeit und der Verzagtheit, sondern in ein Grab

des Aufblühens der Seele, der Freude und des Glücks in Vorfreude auf das ewige Leben.

Erkennen lasst uns, ihr Brüder, die Kraft des Mysteriums! * Denn dem verlorenen Sohn, der aus der Sünde zurückkehrt in das Vaterhaus, * eilt entgegen der allgütige Vater, * umarmt ihn und gewährt ihm von neuem das Kennzeichen der eigenen Herrlichkeit * und bereitet denen dort oben mystische Freude, * indem er das Mastkalb schlachtet, * auf dass wir würdig wandeln vor dem menschenliebenden Vater, * der das Opfer hat geschlachtet, und vor dem gepriesenen Opfer, // dem Erreter unserer Seelen.

(Stichiron zum Sonntag vom verlorenen [verschwenderischen] Sohn, 1. Ton)

Ansprache von S.E. Mark, Metropolit von Berlin und Deutschland, an die neu geweihten Nonnen:

Liebe neu geweihte Mütter Juliana und Manetha!

Ihr habt den wichtigsten Schritt in eurem Leben getan. Mit Gottes Hilfe seid ihr zu Nonnen geweiht worden. Ihr habt der Welt und allem, was in der Welt ist, entsagt. Das bedeutet eine völlige Kehrtwendung in eurem Leben. So wie die Buße eine Umkehr ist (was wir nie vergessen dürfen), eine Umkehr von dem bisherigen Weg, den wir gegangen sind, so

ist besonders die Weihe von Nonnen eine vollkommene Umkehr und Abkehr von allem, was uns lieb ist, was uns in Jahren und Jahrzehnten angewachsen ist, was uns zur zweiten, schrecklichen, sündigen Natur geworden ist. Der Eintritt in das Nonnenleben ist ein sehr großer Schritt, der mit der Taufe vergleichbar ist, nennen die Väter diesen Schritt doch „die zweite Taufe“. Es ist ein Neubeginn, der schon dadurch zum Ausdruck kommt, dass ihr neue Namen bekommen habt, und ihr euch deswegen von allem abstoßen und los-sagen dürft, was bisher gewesen ist. Ich sage „ihr dürft“, nicht „müsst“, denn nichts geschieht in der Kirche aus einem Zwang, sondern alles ist unser freier Wille. Und euer freier Wille war, sich von dem vorherigen Leben loszusagen und einen neuen Abschnitt in eurem Leben zu beginnen. In diesem neuen Abschnitt— und, wir hoffen, endgültigen Abschnitt— dürfen wir neue Gaben Gottes empfangen, die uns ständig gegeben werden in der Buße, im Fasten, in allem, was wir in Gottes Namen tun. Auf diesem Weg werden euch eure Schwestern beistehen. Sie alle sind hierhergekommen, ins Kloster, um sich von diesem Weg beseelen zu lassen.

Was heißt „beseelen“? — Das heißt „eine neue Seele empfangen“, eine gereinigte Seele — durch die Buße und das Fasten gereinigt. Das ist auch weiterhin eure Aufgabe. Nichts geschieht in der Kirche automatisch. Alles müssen wir erobern, und dürfen wir mit Gottes Hilfe erobern. Deswegen wünsche ich euch auf diesem Weg Gottes Segen und Gottes Hilfe, damit ihr ehrlich und aufrichtig und absolut diesen neuen Weg beschreitet. Amen.

HINTER DEM PFARRHAUS AUF DEM NEROBERG IN WIESBADEN ENTSTEHT EIN ANDACHTSHAUS

Der erste feierliche Spatenstich für den Bau des Andachtshauses wurde bereits am 18. September 2021 von S.E. Mark, Metropolit von Berlin und Deutschland, vollzogen.

Jedoch konnte erst im neuen Jahr 2022, nach einem Bittgottesdienst zum Baubeginn am 24. Februar, mit den Erdarbeiten und anschließend den Rohbauarbeiten begonnen werden. Das Fundament war bereits gelegt, sowie die Außenwände und auch die Innenwände hochgezogen, als am 12. Mai 2022 der Grundstein gelegt wurde.

In Anwesenheit des Wiesbadener Umwelt- und Verkehrsdezernenten Andreas Kowol, der an diesem Tage auch Herrn Oberbürgermeister Gert-Uwe Mende vertrat, des leitenden Architekten Dipl.-Ing. Wilhelm Würtz, des Bauleiters der Diözese Dipl.-Ing. Michael W. Gorachek, Dr. Alexander de Faria als Bevollmächtigten der Russischen Orthodoxen Diözese, des Erzpriesters Dimitri Graf Ignatiew sowie des Gemeindepfarrers Walerij Micheew und weiterer Priester unserer Diözese zelebrierte Bischof Hiob (Bandmann) von Stuttgart einen kurzen Bittgottesdienst zur Grundsteinlegung.

Vertreter der am Bau beteiligten Firmen wohnten der Zeremonie bei. Bauleiter Hairiz Ujkanović [KvB2] und Arbeiter der Fa. Kahlbau GmbH bereiteten die Baustelle für die Zeremonie vor und beteiligten sich dem Brauch gemäß mit Maurerkelle und Mörtel.

In das Fundament wurde eine kupferne Kapsel eingelassen, die eine aktuelle Tageszeitung (den Wiesbadener Kurier), Entwürfs- und Ausführungszeichnungen der beteiligten Planungsbüros des Bauprojektes, Unterschriften der am Tage anwesenden zahlreichen Gästen sowie Geldscheine und Münzen enthielt, um späteren Generationen Informationen über das erfolgte Ereignis zu hinterlassen.

Der Grundstein, der symbolisch über die Kapsel gelegt wurde, wird bei der Fertigstellung des Gebäudes in den fertigen Boden eingelassen werden und somit das Datum der Grundsteinlegung dokumentieren.

In einer kurzen Ansprache äußerte Dezernent Andreas Kowol seine Freude über das entstehende Andachtshaus und die Hoffnung, dass

dies ein Haus der Begegnung und der Gemeinschaft werde.

Bischof Hiob erinnerte daran, dass es sich bei den ältesten Gebäuden der Menschheit nicht um Wohn- oder Nutzgebäude, sondern um Sakralbauten gehandelt habe. Es sei demnach ein uraltes Charakteristikum des Menschen, dass er seine Anstrengungen zuerst Gott und erst dann sich selbst widmet.

Dr. Alexander de Faria, Verfechter [KvB3] der Genehmigung des Bauprojektes, bemerkte scherzhaft, wie schwierig es gewesen sei, dieses so wichtige Gebäude auf dem Neroberg zu errichten, sei doch „der Bannwald ein Ort, an dem zunächst die hier wohnenden Geister versöhnt werden müssten“. (Die humorvolle Bemerkung deutet auf die Situation, dass die Wiesbadener Stadtverwaltung den Wald, der Eigentum der Diözese ist, zu einem „Bannwald“ erklärt hatte).

Im Anschluss an das Zeremoniell waren alle Anwesenden zu einem Stehempfang geladen. Die Fertigstellung des Gebäudes ist für Anfang 2023 geplant.

Angesichts des aktuellen Zustromes orthodoxer Flüchtlinge aus der Ukraine, die vielfach in der Kirche Hilfe suchen, und der stark wachsenden Zahl der Gemeindeglieder, ist dieses Gebäude nötiger denn je.

Die ersten Beiträge zum Bau wurden von den Gemeindegliedern der Kirche, Wiesbadener Bürgern, der Stiftung der Nassauischen Sparkasse, der Firma Kartina TV (Andrej Reich) und der Firma Theo Baumstark GmbH geleistet.

Für die Fertigstellung des Gemeindehauses wird dringend um weitere Spenden gebeten!

Bankverbindung:

Baukonto: Russische orthodoxe Diözese

Nassauische Sparkasse, Wiesbaden
IBAN: DE50 5105 0015 0107 1313
10. BIC: NASSDE55XX

Apostelgleicher Hl. Nikolai von Japan (Kasatkin, 1836-1912)

“EINE BELEHRUNG IN ANGESPANNTER ZEIT”

Die vorliegende Belehrung, die jetzt in der Reihe unserer Erstübersetzungen erstmalig aus dem Japanischen übertragen wurde, ist ein Auszug aus der Predigt des Erzbischofs, welche er am Sonntag, 7. 2. 1904 (25.1.1904; “Verlorener Sohn”) in der Kathedrale in Tokio (Nikorai-dô) anlässlich der damaligen Klerus-Versammlung gehalten hat.

Jetzt bricht der Krieg zwischen Japan und Russland aus¹, und deshalb konnte ich mich bis gestern nicht entscheiden, ob ich weiterhin in Japan bleiben oder nach Russland zurückkehren soll. Doch, heute habe ich mich endlich entschlossen, hier zu bleiben. Wenn ich dorthin zurückkehren würde, blieben natürlich verschiedene wichtige kirchliche Angelegenheiten, vor allem für unsere hiesige Kirchengemeinde, unerledigt sowie die Finanzplanung (z.B. die Spendenaktion, durch die ich eine neue Kathedrale in Osaka errichten möchte² und das Projekt, wie ganz Japan missioniert werden soll). Dagegen habe ich mich heute ohne weitere Zweifel entschieden, hier (d.h. in der Zentralgemeinde der japanischen Kirche) zu bleiben. Ihr – der Klerus, die Missionierenden, die Lehrer und die Brüder der Großen Japanischen Orthodoxen Kirche – habt einstimmig beschlossen, mir zu erlauben, so wie bisher in der japanischen Kirche zu verbleiben, — das entspricht ganz meinem Wunsch, und ich freue mich darüber sehr. Durch euren Beschluss³ wurde meinem Wunsch entsprochen, und das war Gottes Segen. Dies habe ich während des Gebets der heutigen Liturgie so empfunden. Weshalb ich gestern unentschlossen war... aus eigenen privaten Motiven. Ich bin schon seit 23 Jahren nicht

im Heimatland gewesen, deshalb habe ich überlegt, ob ich nicht jetzt zurückkehren sollte.⁴

Dies wäre jedoch bloß, damit meine Seele getröstet werde, was eine rein private Sache ist. Aus Sicht des Dienstes soll ich jetzt selbstverständlich bei dieser jungen japanischen Kirche bleiben. Dass ich mich um des eigenen Vorteils willen von dieser jungen Kirche weit entfernen und dorthin zurückkehren würde, begann mein Gewissen zu plagen. Genau entsprechend eurem Beschluss bleibe ich jetzt ganz fest in Japan, und damit kann ich hier den Pastoraldienst für die gesamte japanische Kirche leisten. Dies ist wahrhaftig Gottes Hilfe und auch euer Beistand, für den ich euch herzlich danke. Wie ihr mir freundlich vorgeschlagen habt, sollte ich, falls mir eine Gefahr drohen würde, in der österreichischen Botschaft Zuflucht suchen. Aber so etwas halte ich nicht für nötig. Ich bleibe in diesem Haus. Natürlich – wenn die russischen Gesandten aus Japan zurückgezogen werden, werdet ihr eine Bitte um die Unterstützung der Russen an den österreichischen, deutschen oder französischen Botschafter richten. Bisher weiß ich es zwar nicht genau, aber zweifellos wird ja die japanische Regierung die Menschen schützen, welche für den Krieg selbst keine Bedeutung haben. Allerdings möchte ich nicht für mich selbst um den Schutz der japanischen Regierung ersuchen und damit Umstände machen. Euer Bestreben sollte vor allem sein, die Kathedrale und die anderen Gebäude bei der Kathedrale zu schützen. Diese Kathedrale liegt in Japan. Wenn sie zerstört würde, wäre das ein Verlust für die gesamte japanische Orthodoxe Kirche. Das würde sinnlose Unkosten verursachen. Deshalb sollte alles, was mit kirchlichen Gebäuden und sämtlichem Gemeinnutz der Kirche zu tun hat, vorher beim Polizeipräsidium oder beim Außenministerium abgeklärt und um angemessenen Schutz für die Gebäude gebeten werden.

Was mich selbst angeht, so braucht man sich keine besonderen Sorgen machen. Ihr sagt: wenn ich in jenem Zimmer bleibe, ist das äußerst gefährlich, aber so denke ich nicht. Egal wo man ist – überall ist es gefährlich, wenn der allgemeine Zu-

¹ Es geht um den Russisch-Japanischen Krieg. Die offiziellen Kriegserklärungen erfolgten am 10.2.1904.

² Der hl. Nikolai hat bereits zuvor Missionsversuche unternommen, allerdings galt damals noch in Japan das Verbot christlicher Mission. Dieses wurde 1868 aufgehoben und 1874/75 begann der hl. Nikolai in Osaka neu zu missionieren. 1878 entstand die Kirchengemeinde in Osaka.

³ Beschluss vom 7.2.1904.

⁴ Der hl. Nikolai war 1879-80 in Russland.



Hl. Nikolai von Japan

stand gefährlich ist. Aber jetzt brauchen wir uns noch keine Sorgen zu machen. So wie ich es bisher gehalten habe, will ich in demselben Zimmer mit Herrn Nakai⁵ gemeinsam Gebetstexte und das Alte Testament übersetzen. Betet ihr, bitte, auch wie gewöhnlich in der Kathedrale, missioniert, unterrichtet und lernt gewöhnlich in der Theologischen Schule, in der Schwesternschule und in der Missionsschule. So lernt ihr [fleißig]. Alles andere bleibt wie gewöhnlich. Nichts wird verändert.

Allerdings sollt ihr euch, bitte, insbesondere um Folgendes bemühen: Falls der Kriegsbeginn schon morgen erklärt wird, betet ihr für den Sieg von Japan, und wenn Japan den Krieg gewonnen hat, wird dem ein Dankgottesdienst gewidmet. Dies ist das Gebet, mit dem ihr dem japanischen Volk unbedingt dienen sollt. Das erfordert die Loyalität, die ihr als Gläubige in Japan als eure unbedingte Pflicht erfüllen sollt. Der Gebetstext im Kriegszustand wurde in den letzten Jahren neu bearbeitet, doch er stammt aus der Zeit des Ersten Japanisch-Chinesischen Krieges, und darin sollten einige Worte revidiert werden.⁶ Es wäre gut, diesen Text

⁵ Pavel Nakai Tsugumaro (1855-1943), der Sinologe, der zusammen mit dem hl. Nikolai das Übersetzungsprojekt der Gebete, der Heiligen Schriften und Liturgietexte ins Japanische vorangetrieben hat.

⁶ Gemeint ist hier der Krieg von 1894-95 zwischen Japan und China um den Status von Korea.

zur jetzigen Lage passend zu verbessern, damit er genutzt werden kann.

Die Lehre des Herrn Jesus Christus ist, dass jeder sein Land liebt und dem eigenen Kaiser loyal sein soll. Als der Herr Jesus Christus für Israel seine Tränen vergoss, ging dies nämlich auf seine Vaterlandsliebe zurück. So in der patriotischen Seele wahrhaftig zu sein, das hat Er mit seinem eigenen Beispiel gezeigt. Verkörpert ihr nur gut diese Seele[nhaltung] und drückt durch Wort und Tat die Verherrlichung Gottes seitens der orthodoxen Christen aus! Heute habe ich wie gewöhnlich den öffentlichen Gottesdienst durchgeführt, aber ich folge diesmal eurer Empfehlung und werde keine öffentlichen Gottesdienste mehr halten, werde dies nur als Privatperson und als Privatdienst übernehmen. Dies ist jedoch nicht aus dem Grund, weil - wie ihr mich warnt - eure irre geführten Landsleute mir Schaden zufügen könnten. Solch eine gesellschaftliche Moral gibt es in Japan nicht mehr. Dieser Grund ist für mich nicht so wichtig. Vielmehr, was wichtiger ist, wäre es ungünstig, dass bei Kriegsausbruch ich, ein Russe, bete: In der gewöhnlichen Liturgie sollte ich für den Sieg des japanischen Kaisers beten. Jedoch würde man im Kriegszustand als Angehöriger des russischen Volkes dem eigenen Kaiser gegenüber nicht loyal beten und wäre zugleich unwahrhaftig dem japanischen Kaiser gegenüber. Wenn ich aber für den Sieg meines eigenen Kaisers beten würde, wäre dies äußerst unanständig euch, den japanischen Menschen gegenüber. So etwas kann man überhaupt nicht [tun]. Ihr seid allerdings Japaner, deshalb ist klar, dass ihr für Japans Sieg betet.

Selbstverständlich freut ihr euch, wenn die japanische Armee gewinnt. Das macht mir Freude, wenn ihr das ganz natürlich tut. Aber die Andersgläubigen hätten keine Freude, mich in einer solchen Situation anzuschauen. Das ist der Grund, weshalb ich eine Weile bei der öffentlichen Liturgie nicht erscheinen werde. Deshalb bitte ich euch, dass nur durch euch, durch Japaner die Liturgie gefeiert wird.

Davon abgesehen, braucht man sich während des Kriegs über den Klerus und dessen Monatsgehälter nicht zu sorgen. Es gibt jetzt noch für mehrere Monate genug heilige Zuwendungen, die vom Schöpfer für die Mission und den kirchlichen Bedarf geschenkt wurden. Es gibt auch einen anderen Weg, auf dem der spätere Anteil ausgezahlt werden kann. Ihr macht euch jedenfalls keinerlei Sorge

um euren Lebensunterhalt, sondern ihr missioniert, schützt [die euch Anbefohlenen] und lehrt wie gewöhnlich.

Heute habe ich mich sehr gefreut, dass ihr so über die Kirche beraten und den Beschluss gefasst habt, mich in Japan wohnen zu lassen. Damit bin ich sehr zufrieden. Ich hoffe, dass der liebevolle Gott euch und sämtliche Kirchen schützt. Dadurch bleibt die Kirche wie bisher, beständig, und das heißt doch, sie gedeiht noch viel mehr als früher.

aus dem Japanischen: Ioann Imanishi Kenji (München)

a.a.O. - s. Bote, 1/2021, S. 9, Suzuki; Kaminaga (Hrsg.), 1911, S. 42-50. und Shibayama [Sibayama], 1936, S. 253-257.

Erzpriester Nikolaj Rajevskij (+1857)

ÜBER DEN WEG ZUR RETTUNG DURCH DAS ERFÜLLEN DER UNMITTELBAREN PFLICHTEN

*Ein jeder bleibe in dem Stand,
in dem er berufen wurde (1 Kor 7:24).*

Wenn wir gedanklich das Leben der heiligen apostelgleichen Maria Magdalena nachverfolgen, dann sehen wir, dass Gottes Vorsehung ihr einen ungewöhnlichen, ja sogar einzigartigen Weg zur Rettung bahnte. Als eine der wenigen wurde sie gewürdigt, dem Herrn Jesus Christus nachzufolgen, als Er das Jüdische Land mit der Predigt des Evangeliums durchwanderte. Sie vernahm Seine heilige Lehre direkt aus Seinem Munde, hatte gemeinsam mit anderen Frauen die Freude, Ihm mit ihrem Besitz zu dienen, begleitete Ihn nach Golgatha. Am Kreuz diente sie Seiner von Trauer geschwächten allheiligen Mutter. Als eine der Ersten sah sie den Herrn nach Seiner Auferstehung. Von Seinem feierlichen Aufruf: *Maria! Gehe hin zu meinen Brüdern und sprich zu ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater und zu meinem Gott und eurem Gott* (Joh 20:17) bestärkt, wurde sie voller Glauben und apostolischen Geistes zur Verkünderin der Wortes Christi. Mit bewundernswertem Eifer erfüllt, erschien sie sogar vor dem römischen Kaiser, welcher über die Welt herrschte, um

auch ihn das Wort des Evangeliums hören zu lassen, und richtete an ihn die Bitte, über denjenigen zu richten, welcher den Herrn ungerechterweise zum Tod verurteilt hatte.

Natürlich würden viele fromme christliche Mädchen und Frauen den Weg Maria Magdalenas zur Rettung beschreiten. Sie würden gerne ihre irdischen Mühen mit ihr teilen, um auch an ihrer himmlischen Ehre teilzuhaben. Aber ist dies denn für alle möglich? Viele gute Frauen werden sagen „Ich diene meinen betagten Eltern, habe eine gesellschaftliche Verpflichtung, ich muss arbeiten, um das täglich Brot zu verdienen — wie kann ich da der apostelgleichen Heiligen nachfolgen?“

Auf alle derartigen Zweifel antwortet der heilige Apostel mit den oben angeführten Worten: *Ein jeder bleibe vor Gott in dem Stand, in dem er berufen wurde*. Damit macht uns der Apostel deutlich, dass jeder Stand, jede Situation im Leben ein Weg zur Rettung sein kann, wenn wir ihn nur, gemäß der Worte des Apostels, *vor Gott* — im Geiste Christi — durchschreiten. Der Apostel meint damit, dass es keinen Zustand auf der Welt gibt, der es uns unmöglich machen könnte, uns Gott zu nähern durch die Nachahmung der Heiligen. Folglich, ob nun jemand als Jungfrau berufen ist, Gott zu dienen oder durch das Band der Ehe gebunden ist —

eine jede kann der Apostelgleichen nacheifern und das ewige Heil erlangen.

Am ehesten in der Lage, der apostelgleichen Maria nacheifern, sind diejenigen Jungfrauen, welche sich Gott geweiht haben, und sich durch die Klostereinsamkeit vor den Versuchungen der Welt schützen. Der von ihnen erwählte Weg wird sie zum ewigen Lohn führen, wenn sie die von ihnen abgelegten Gelübde — die Gelübde der Jungfräulichkeit, des schweigsamen Gehorsams und der vollkommenen Armut — streng einhalten. Denn das Einhalten dieser Gelübde ist ein eindeutiger Beweis dessen, dass sie einen hohen Grad an Vollkommenheit in den christlichen Tugenden erlangt haben und das Gebot Christi *wer Mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich* (Mt 16:24) genau einhalten. Ihr gesamtes Leben ist ein ständiges Kreuzigen des Fleisches mit seinen Lüsten und Begierden. Ihr Tag beginnt mit den ersten morgendlichen Vorböten, wird geheiligt durch Lobhymnen an Gott, durch erbauliche Lektüre, durch Arbeit im Gehorsam, durch Wachen, durch Askese des Fastens und des Gebets. Sie sorgen sich weder um das Essen noch um die Kleidung, denn sie haben gelernt, mit Geringem auszukommen. Gleichzeitig müssen sie einen Kampf führen gegen innere Versuchungen, gegen Erinnerungen an die hinter sich gelassene Welt, gegen die Sinnlichkeit, welche danach strebt, sich ihre Seele untertan zu machen. Ihr Kampf ist schwer — desto ehrenvoller ist der Lohn, der sie erwartet. Indem sie das gesamte jetzige Leben zu einer Vorbereitung auf das zukünftige gemacht haben, erleichtern sie sich im Voraus den furchterregenden Übergang aus der Zeit in die Ewigkeit. Nicht ohne Grund hat die heilige Kirche sie immer geehrt als ihren besten Schmuck, als einen Beweis des Geistes Gottes, der in den Christen wohnt.

Auch diejenigen Jungfrauen werden ihres Lohnes nicht verlustig gehen, welche, von Gott nicht zum Klosterleben berufen, in der Welt bleiben, ohne sich von der Welt hinreißen zu lassen. Sie lassen sich nicht von ihr versklaven, sondern widmen all ihre Zeit und all ihre Mühen den leiblichen und geistigen Werken der Barmherzigkeit. Mit ihren Taten zeugen sie davon, dass in ihnen der Geist Christi wirkt — der Geist der Liebe, der Sanftmut, der Geduld, der Selbstaufopferung um des Wohlergehens aller willen.

So bringt Gott die eine dazu, ihren betagten, schwachen Eltern zu dienen — sie bringt ihm damit

ein überaus wohlgefälliges Opfer dar. Dieser Dienst ist vor Gott so wertvoll, dass Er den Dienst an Sich nicht annimmt ohne den Dienst an den Eltern. *Umsonst ehren sie mich*, sagte der Herr von denjenigen, welche die Menschen lehrten, für den Tempel zu opfern, anstatt gebotsgemäß die Eltern zu versorgen (Mt 15:9).

Eine andere folgt den Predigern des Evangeliums bis zu öden Meeresufern, bis in die Bergwildnis hinein, um Frauen und Müttern neubekehrter Barbaren christliche Gefühle zu vermitteln. Ist nicht auch sie würdig, gemeinsam mit Maria Magdalena nach der allgemeinen Auferstehung die Stimme Gottes „Freue Dich!“ zu hören?

Wieder eine andere widmet sich der Erziehung der Jugend. Ist nicht auch dies ein Wirken des Geistes Christi? Anstatt leibliche Kinder zu haben, umgibt sie sich mit Kindern dem Geiste nach; anstatt neues Leben zu schenken, spendet sie Anderen Mittel für ein gutes Leben. Der Herr, der Kinder segnete, wird auch sie mit den ihr anvertrauten Kindern segnen.

Was kann man von denjenigen sagen, die sich der Bekehrung von Verirrten gewidmet haben, welche Kranke pflegen und solche, die mit dem Ende kämpfen, stärken und trösten? Ist nicht ihnen und allen, die ihnen ähnlich sind, der Gruß des Richters bereitet: *Kommet her, ihr Gesegneten Meines Vaters, erbet das Königreich, welches euch bereitet ist. Ich war krank, und ihr habt mich besucht! Was ihr einem dieser Kleinen getan habt, das habt ihr Mir getan!* (Mt 25:34.36.40).

So wird auch diejenige, welche in der Welt bleibt, doch dabei ihre christliche Pflicht genau erfüllt, den Weg zur Rettung finden. *In Meines Vaters Haus gibt es viele Wohnungen* (Joh 14:2).

Wird in diesen Wohnungen auch Platz bleiben für diejenigen, welche unter der Obhut ihrer Eltern oder guter Erzieher aufgewachsen sind, die Ehe eingegangen haben und ein stilles, privates Leben unter dem Schutz des Gatten verbrachten und dabei manchmal sogar Wohlstand und Ansehen in der Gesellschaft genossen? Erhalten sie nicht bereits hier auf der Erde ihren Lohn? Von ihnen spricht der Apostel Paulus mit besonderer Fürsorge: *Die Mutter wird mit ihren Kindern gerettet werden, wenn sie im Glauben, in der Liebe, in der Heiligkeit und Keuschheit verbleibt.* (1 Tim 11:15) Auch sie wird das Heil erlangen, allerdings unter einer wichtigen Bedingung: Wenn sie ihre Verpflichtung, ihre Kinder in der Gottesfurcht zu

erziehen, genau erfüllt, wenn sie ihrerseits nicht den geringsten Anlass gibt zum Abweichen von der Wahrheit und Tugend, und wenn sie mit ihren Kindern in Glauben und Liebe lebt.

Eine eifrige, fromme Mutter wird das Heil erlangen; denn durch solch eine christliche Erziehung bringt sie der Kirche Gottes ebenso wie der gesamten Gesellschaft unschätzbaren Nutzen, indem sie von Geschlecht zu Geschlecht die Frömmigkeit weiterreicht und den Glauben bewahrt. Der Vater legt den Grundstein für den Charakter des Sohnes, gibt ihm Regeln, eröffnet ihm den Lebensweg, aber das Fundament für christliches Fühlen, die erste warmherzige Liebe zu Gott und den Nächsten in die Seele des Sohnes und der Tochter zu legen — dies ist vorrangig die Aufgabe der Mutter. Wer bildete den heiligen Gregor den Theologen? — Seine Mutter Nonna; wer — den heiligen Johannes Chrysostomos? — seine Mutter Anthusa. Ihr Gottesfürchtigen! Ruft euch in Erinnerung, wie sehr ihr in euren Gefühlen euren Müttern schuldet, die euch das Kreuzzeichen beigebracht haben, die euch zu den heiligen Mysterien geführt und euch die ersten Gebete und Gebote Gottes gelehrt haben.

Eine eifrige, fromme Mutter wird das Heil erlangen; denn die ständige christliche Kindererziehung fordert von ihr außerordentliche Mühen und hohe christliche Geduld. Sie ist gezwungen, ständig auf die Ruhe zu verzichten, um jeden Schritt, jeden Gedanken und jedes Gefühl ihres Kindes nachzuverfolgen. Anstelle von Freuden in netter Gesellschaft muss sie sich in den häuslichen Mauern einschließen, denn außer ihr kann es keine andere Mutter für ihre Kinder geben. Ihr Leben muss von christlichen Tugenden erfüllt sein, denn sie ist von Kindern umgeben, welche, ob die Mutter es will oder nicht, eine jede ihrer Taten sehen und bemerken, um sie mit der Zeit nachzuahmen. Sie frönt nicht der Eitelkeit, *sie eifert nicht, sie bläht sich nicht auf, sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu* (1 Kor 13:4-5), damit sich all dies später nicht an ihren Kindern wiederhole. Somit ist eine gute christliche Mutter die leibhaftige christliche Liebe. Wer aber kann ihr Almosen, ihre Kämpfe im Gebet für ihre Kinder aufzählen? Wessen Gebet kann so tief, so stark und unablässig sein wie das Gebet einer Mutter, die für ihre Kinder betet?

Auf diese Weise wird die wahre Mutterliebe für die Mutter selbst zu einer Lehrerin der Frömmig-

keit, und indem diese Liebe die Kinder zum Heil führt, gewährt sie der Mutter selbst das Heil.

Lasst uns, ihr frommen Zuhörer, Gott danken, der einem jeden von uns vielfältige Wege zur Rettung gezeigt hat, und zwar solche, die für jeden sehr nahe und einfach sind — Gott, der die heilige Maria Magdalena vor des Kaisers Angesicht ermutigte und die Mutter an der Wiege segnet. Lasst uns nicht darüber klagen, dass wir in den Kreis des gewöhnlichen Privatlebens gestellt sind, dass wir keinen prominenten und hohen Titel tragen. Lasst uns hingegen Gott in dem Stand wohlgefällig sein, in welchem wir berufen wurden, indem wir unsere unmittelbare Pflicht erfüllen.

Lasst uns auch ein Gebet darbringen für den frommen Zaren, die Mitglieder seines Herrscherhauses, welche heute ihren Namenstag feiern, vor allen für die rechtgläubige Fürstin Maria Alexandrowna. Sie erfüllt nun den wichtigsten Teil ihrer mütterlichen Pflicht, indem sie in die Herzen ihrer Kinder das Fundament des Glaubens und der Liebe legt. Sie hat sich im Schoß ihrer Familie eingeschlossen, um in ihm, vor Gott als Zeugen, all ihre Aufmerksamkeit auf den sich entfaltenden Geist und die sich entfaltenden Herzen ihrer Kinder zu lenken. Möge ihr der Herr nach ihrem Herzen gewähren — möge der Herr ihr schenken, dass sie später sieht, wie ihre Kinder in Glaube, Liebe, Heiligkeit und Besonnenheit leben! Möge auch sie selbst gemeinsam mit ihnen die Ehre der Höheren Berufung erreichen, wir aber, unter ihrem Schirm, ein stilles und Leben führen in aller Frömmigkeit und Reinheit. (1852)

AN UNSERE LESER!

Mit Beschluss des Diözesanrats vom 23.06.22 wird der "Bote" ab diesem Jahr nur noch 4 Mal jährlich erscheinen.

Gründe:

- 1) Der Versand ist teuer,
- 2) Die Papierform wird immer weniger nachgefragt,
- 3) Eine neue Internetseite wurde eröffnet:

<https://www.derbote.online/>

BRIEF DER MÄRTYRER-ZARIN

Alles kann man ertragen, wenn man Seine (Gottes) Nähe und Liebe fühlt und in allem fest an Ihn glaubt. Nützlich sind die schweren Prüfungen, sie bereiten uns auf das andere Leben vor, zum weiten Weg. Es ist leichter, die eigenen Leiden zu ertragen, als die anderer zu sehen und ihnen nicht helfen zu können. Sehr viel lese ich im Evangelium und der Bibel, weil ich mich auf die Religionstunden mit den Kindern vorbereiten muss, und es ist dann eine große Tröstung, all das mit ihnen zu lesen, was unsere geistige Nahrung darstellt. Und jedes Mal findet man dabei etwas Neues und versteht besser. Ich habe viele solcher guten Bücher, immerzu mache ich Auszüge daraus. Dort gibt es keine Heuchelei. Haben Sie jemals die Briefe von Johannes Chrysostomos an die Diakonisse Olympiada gelesen? Ich habe sie mir nun wieder vorgenommen. Solch eine Tiefe steckt darin, bestimmt würden sie Ihnen gefallen. Meine guten Bücher helfen mir sehr. Ich finde in ihnen auf vieles eine Antwort. Sie geben mir Kraft und Trost für die Lektionen mit den Kindern. Sie verstehen vieles sehr tief - die Seele wächst im Leiden. Das wissen Sie ja selbst. Morgen um zwölf Uhr gibt es ein Moleben, Tatjana wird 20 Jahre alt. Gott sei Dank, sind sie alle gesund. Man muss immerdar Gott für alles danken, was Er uns gibt, und auch wenn Er etwas wegnimmt, dann wird es vielleicht, wenn man ohne Murren alles erträgt, noch heller. Stets sollte man hoffen. Gott ist so groß, und man braucht nur zu beten, beten, unermüdlich Ihn zu bitten, die geliebte Heimat zu retten. Schrecklich ist sie heruntergekommen, in so kurzer Zeit. Aber dann, wenn alles so schlimm zu sein scheint, dass es schlimmer nicht sein kann, dann wird Er Sein Erbarmen zeigen und alles retten. Wie und was, das ist nur Ihm alleine bekannt... Obwohl jetzt Dunkel und Finsternis herrscht, so scheint doch die Sonne hell in der Natur und gibt Hoffnung auf Besseres. Sie sehen, wir haben den Glauben nicht verloren, und ich hoffe, ihn niemals zu verlieren, er allein gibt mir die Kraft, die Festigkeit des Geistes, um alles zu ertragen."

"Gottgekrönte Märtyrerin, heilige Zarin Alexandra, wer kann dein wahrhaft evangeliumgemäßes Leben beschreiben? Du bist von der Heterodoxie zum orthodoxen Glauben gelangt, den du aufgenommen hast mit deinem ganzen Herzen, da du das Gebet, die Kirche und die heiligen Mysterien liebgewonnen hast, und auch die Lehren der heiligen Väter, du erzogst deine Kinder in Gottesfurcht und bereitetest sie zum Martyrium für Christus, du ertrugst sanftmütig die Verleumdung jener, die Gott vergaßen und deinen wahren Edelmut nicht erkannten; deshalb ersuchen wir dich, zu Christus, unserem Gott, Den du liebtest, zu beten, dass er unsere Seelen errette!"

(Gottesdienst für die hll. Zaren-Märtyrer. Stichira zu "Herr ich rief")





Inhalt dieser Ausgabe

- 1 Nekrolog: am 3./16. Mai 2022 ist Metropolit Hilarion, der Ersthierarch der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland, entschlafen
- 4 Hl. Justin von Ćelije, Auslegung des zweiten Briefes an die Thessalonicher 2,12-17
- 11 Erzbischof Feofan von Poltawa. Predigt auf die Geburt Johannes des Täufers
- 12 Protopresbyter Pjotr Rozhdestvenskij. Fest der Ikone der Gottesmutter von Kazan'
- 15 Hl. Johannes von Kronstadt. Zum Fest der Gottesmutterikone von Kazan' - „Kazanskaja“
- 16 Heiliger Filaret, Metropolit von Moskau. Über die Bedeutung des Kirchengebetes um die Einheit der Kirchen
- 18 Aus dem Leben der Diözese: Februar-Mai
- 30 Hl. Apostelgleicher Nikolaj von Japan (Kasatkin). Krieg mit Japasn - "Eine Belehrung in angespannter Zeit"
- 32 Erzpriester Nikolaj Rajevskij. Über den Weg zur Rettung durch das Erfüllen der unmittelbaren Pflichten. Am Tag der heiligen apostelgleichen Maria Magdalena
- 35 Brief der Märtyrer-Zarin

Unser **"Bote"** ist das offizielle Organ der Russischen Orthodoxen Diözese des Orthodoxen Bischofs von Berlin und Deutschland. Die Herausgeber und Redakteure sind gewissenhaft bestrebt, das Gedankengut wiederzugeben, das mit der Lehre der Orthodoxen Kirche und unseres Episkopates übereinstimmt. Bei allem Bemühen der Autoren können jedoch Fehler Einlass finden. Die Verantwortung für solche Fehler liegt allein bei den Autoren und Herausgebern der Zeitschrift. Weder die Bischofssynode noch die Diözesanverwaltung führt eine Vorzensur durch.

Der **"Bote"** wird von der Bruderschaft des Klosters des Hl. Hiob von Počaeu in München gedruckt und finanziert. Alle, die an seinem Erscheinen und seiner Verbreitung interessiert sind, bitten wir um Geldspenden auf das Konto des Klosters:

Nr. 530 31-801 • BLZ 700 100 80 (Postbank München)
IBAN/BIC: DE29 7001 0080 0053 0318 01 • PBNKDEFF
 mit einem entsprechenden Vermerk auf der Überweisung.
 Kleine Spenden sind in Form von Briefmarken möglich.

Anschrift der Redaktion: **"BOTE"**

Kloster des Hl. Hiob von Počaeu
 Hofbauernstr. 26 • 81247 München
 Tel. (089) 20 31 90 85 Fax (089) 88 67 77
 Internet: www.russian-church.de/muc/bote
www.russianorthodoxchurch.ws



ПАТРИЈАРХ СРПСКИ

П.Бр. 1166
17. мај 2022. године
У Београду

Његовој Светости
Патријарху московском и све Русије
Господину Кирилу
Москва

Ваша Светости,

Драги Нам у Христу брате и саслужитељу,

У име све пуноће Српске Православне Цркве, и у своје лично име, примите најискреније саучешће поводом неочекиване кончине првојерарха Руске Православне Заграничне Цркве, митрополита источноамеричког и њујоршког Илариона (Каплара).

Животни пут блаженопочившег архијереја био је испуњен молитвеним славословљем Свемогућег Бога за поверену му паству, због чега се радовао и непрестано се трудио, испуњавајући своја многобројна архипастирска послушања која му је Руска Православна Црква поверавала.

Господ наш Исус Христос, *Васкрсење и Живот* (Јн. 11:25), нека упокоји душу свог новопрестављеног слуге у насељу праведника, где нема болести, ни туге, ни уздаха, већ је живот бесконачан.

Нека је сећање на њега вечно и блажено!



Архиепископ пећки,
Митрополит београдско-карловачки и
Патријарх српски

+ *Иорферије*

Краља Петра I, бр. 5, 1100 Београд - Србија
е-пошта: krc@pc.rs

ΕΛΛΗΝΟΡΘΟΔΟΞΟΝ ΠΑΤΡΙΑΡΧΕΙΟΝ
ΙΕΡΟΔΟΛΜΗΝ



GREEK ORTHODOX PATRIARCHATE
JERUSALEM

No. 285

His Eminence Mark
Metropolitan of Berlin and Germany
Locum Tenens of the Presidency of the Synod of Bishops
Of the Russian Orthodox Church Outside Russia

Your Eminence,

Christ is Risen!

We received the news of the passing of Metropolitan Hilarion with sadness, and assure you and the entire ROCOR community of Our prayers from the Holy Tomb of our risen Lord and Savior Jesus Christ for the repose of his soul in the Heavenly Kingdom.

Although Metropolitan Hilarion's presence will be missed, We rejoice that his long-suffering in his earthly life may be counted as a worthy offering to our merciful Lord. "For the wages of sin is death, but the free gift of God is eternal life in Christ Jesus our Lord" (Romans 6:23).

We hope and pray for your blessed transition as Locum Tenens of the Presidency of the Synod of Bishops, and extend Our warm encouragement at this time.

With Our Patriarchal condolences and
brotherly love in Christ,

+ *Theophilos III*

THEOPHILOS III
Patriarch of Jerusalem

Holy City of Jerusalem
Wednesday, May 18th, 2022



МИТРОПОЛИТ КИЇВСЬКИЙ І ВСЬОЇ УКРАЇНИ ОНУФРІЙ

СВЯЩЕННОМУ СИНОДУ
РУССКОЙ ПРАВОСЛАВНОЙ ЦЕРКВИ ЗАГРАНИЦЕЙ

Ваши Высокопреосвященства и Преосвященства!
Дорогие отцы, братья и сестры!

С великой скорбью воспринял весть о кончине нашего дорогого и возлюбленного собрата Высокопреосвященнейшего митрополита Илариона.

От полноты Украинской Православной Церкви и от себя лично выражаю сердечные соболезнования иерархам, духовенству, монашествующим и всем верным чадам Русской Зарубежной Церкви в связи с постигшей утратой.

Владыка Иларион, которого я знал лично, был выдающимся иерархом. Он целиком и полностью отдавал себя на служение Церкви. Блаженнопочивший владыка совершал свое высокое архипастырское служение, сочетая мудрое и твердое руководство вверенной ему паствой с личной скромностью и смирением. За время своего духовного пути митрополит Иларион стяжал дары Святого Духа, став для верных примером «*в слове, в жизни, в любви, в духе, в вере, в чистоте*» (1Тим. 4:12), о чем свидетельствует всеобщая к нему любовь.

В этот пасхальный период возносим молитвы Воскресшему Господу нашему Иисусу Христу о новопреставленном святителе Божием, чтобы Спаситель принял Своего верного служителя в обители небесные, где нет ни болезни, ни воздыхания, но вечная пасхальная радость и жизнь бесконечная.

Вечная и блаженная память дорогому и возлюбленному собрату нашему митрополиту Илариону!

+ *Онуфрий*

МИТРОПОЛИТ КИЇВСЬКИЙ І ВСЬОЇ УКРАЇНИ
ПРЕДСТОЯТЕЛЬ УКРАИНСКОЙ ПРАВОСЛАВНОЙ ЦЕРКВИ

17 мая 2022 года

His Eminence
The Most Reverend
Metropolitan JOSEPH



Archbishop of New York and
Metropolitan of
All North America

ANTIOCHIAN ORTHODOX CHRISTIAN ARCHDIOCESE
OF NORTH AMERICA

May 18, 2022

Your Eminences and Graces, our beloved Brother Hierarchs of the Russian Orthodox Church Outside of Russia, together with all its reverend Clergy and Christ-loving Faithful,

Christ is risen! Indeed, He is risen!

We were deeply moved when we heard of the repose of our beloved brother and concelebrant, His Eminence Metropolitan HILARION. We knew him to be a man of faith, integrity, and principle. While humble in spirit and loving in temperament, he was also firm and resolute in fulfilling his archpastoral ministry. His fatherly concern and immovable faithfulness endeared him to his flock. Having served as a bishop for 38 years and as First Hierarch for fourteen, he earned the love of his people, his clergy, and his brother bishops.

We recently witnessed all of this firsthand, when we joined His Eminence in celebrating his name's day last fall. During the Divine Liturgy, we felt his prayerful, holy presence; at the luncheon that followed, we heard speech after speech in loving praise of a cherished archpastor. He will truly be missed, not only in the Russian Orthodox Church Outside of Russia but also throughout Orthodoxy in America. Our archdiocese was blessed to have a true partner in Vladyka HILARION, and we pray that our relationship with your church will ever remain so.

The psalmist once cried out, "Who will give me wings like a dove, and I will fly away and be at rest?" (54:7). Patriarch ELIAS IV, of thrice-blessed memory, once said that a faithful hierarch does not really die but ascends on the dove-like wings of the Holy Spirit to a true and holy rest. Cherishing this hope even as we mourn, we trust that Vladyka is now looking down upon his flock and praying for their salvation.

Joined by my brother hierarchs and the reverend clergy, esteemed trustees, and pious faithful of our archdiocese, I offer sincere condolences on the passing into eternal life of that well-beloved chief shepherd, Metropolitan HILARION. May his memory be eternal! And may God grant comfort to all who mourn him.

Yours in Christ,

+ *Metropolitan Joseph*

+JOSEPH
Archbishop of New York and Metropolitan of all North America

"The disciples were first called Christians in Antioch" (Acts 11: 26)

358 Mountain Road, P.O. Box 5238, Englewood, NJ 07631-5238
(201) 871-1355 T Archdiocese@antiochian.org (201) 871-7954 F



Jordanville (NY). Begräbnis des Höchstgeweihten Ilarion, des Metropoliten von Ostamerika und New York, des Ersthierarchen der Russischen Auslandskirche

stern American Diocese ROCOR - eadiocese.org



ISSN 0930 - 9047